

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936

16.1.1936 (No. 13)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-923610](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-923610)



Diffriessche Tageszeitung



Verlagspostamt Auriach, Verlagsort Emden, Blumenbrückstraße.
Fernruf 2081 u. 2082 Bankkonten Stadtpostkasse Emden, Kreispostkasse
Auriach Diffriessche Sparkasse Auriach, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg
(Staatsbank) Postfach Hannover 369 49 Geschäftsstellen Auriach, Wil-
helmstraße 12, Fernruf 533 Dornum, Bahnhofstraße 157, Fernruf 59,
Ems, Hindenburgstraße, Fernruf 198, Leer, Brunnenstraße 28, Fern-
ruf 2402 Norden, Hindenburgstraße 13, Fernruf 2051 Weener, Adolf-
Hitler-Straße 49, Fernruf 111 Wittmund, Brückstraße 154, Fernruf 36.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden
1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und
51 Pf. Bestellgeld Postbezugspreis 1,80 RM einchl. 30 Pf. Postzeitungs-
gebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-
anstalten, Briefträger, unsere Geschäftsstellen und Zeitungsändler
sowie Ausgabestellen jederzeit entgegen Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen-
preise: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Familien- und
Klein-Anzeigen 8 Pf. die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Pf.*

Einziges Verkündungsblatt der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront in Ostfriesland / Meiniges Amtsblatt aller Kreise und Städte Ostfrieslands

Folge 13

Donnerstag, den 16. Januar

Jahrgang 1936

Ueberraschender Besuch des Führers:

Lippe feiert den Vorabend der Revolution

„Der Enderfolg wird immer dem zuteil, der standhaft bleibt“

Am Mittwoch vormittag fand in Detmold vor dem Rathaus die Eröffnungsfundgebung für die große Erinnerungsfeier anlässlich des dritten Jahrestages der geschichtlichen Landtagswahl in Lippe statt.

Beim Einlaufen des ersten Sonderzuges erklangen Militärmärsche und mit Jubel wurden die alten Kämpfer aus dem Lande begrüßt. Anschließend nahmen die Kolonnen Paradeaufstellung. Es erschien Stabschef Luze, der im Flugzeug in Detmold eingetroffen war. Er wurde vom Gauleiter Reichshatthaler Dr. Meyer begrüßt. Als der Stabschef die Front abschritt, brach die begeisterte Menschenmenge in Heilrufe aus. Darauf setzte sich der Zug der alten Kämpfer unter Vorantritt der Standartentapelle in Bewegung. Vor der SA marschierte der Stabschef mit seiner Begleitung Gauleiter Dr. Meyer, Staatsminister Nieke und vielen anderen Leitern der Bewegung. Überall wo sich der Zug zeigte, wurde er von den Volksgenossen mit Heilrufen begrüßt.

Vor dem Rathaus nahmen die alten Kämpfer in einem gemaltigen Biered Aufstellung. Hier hatten sich auch die Ehrengäste aus der Partei, der Wehrmacht und den Behörden sowie Ministerpräsident Klages aus Braunschweig eingefunden.

Gauleiter Dr. Meyer

führte den alten Kämpfern noch einmal passend die schicksalsschwere und verantwortungsvolle Zeit vor drei

Jahren vor Augen. Damals habe die Bewegung ohne jede materielle Unterstützung nur aus reiner Überzeugung und im unerschütterlichen Glauben an den Führer und seine Idee in einem beispiellosen von den Gegnern mit brutalsten Verfolgungsmethoden geführten Kampf doch den entscheidenden Sieg errungen, der dann dem Nationalsozialismus zur Macht verholfen habe. Auf diese Zeit des Kampfes könnten die alten Kämpfer stolz sein. Der Führer habe diesen Kampf den dankwürdigsten Wahlkampf und Wahltag genannt, der nach den schweren Jahre 1932 und nach den langen Jahren des Ringens um die Macht die Entscheidung gebracht habe.

Anschließend sprach

Stabschef Luze,

stürmisch begrüßt, einige Worte an die alten Kämpfer. Wenn wir heute mit Stolz und Freude der Zeit vor drei Jahren gedenken, so sagte er, dann können wir das mit Stolz tun. Um überhaupt diese Opfer bringen zu können, waren die Idee und der Glaube an unseren Führer notwendig. Daraus ergibt sich heute für jeden Mitkämpfer nicht nur in Lippe, sondern in ganz Deutschland die zwingende Forderung, wie damals in den Zeiten des schwersten Kampfes so auch heute im Aufbau dem Führer unaufhörlich zur Verfügung zu stehen mit allem, was wir sind und was wir haben. Wir wollen nur eins: Dem Führer helfen, damit er erreicht, was er sich als endgül-

Schulfrei am 30. Januar

Der Reichs- und Preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat folgende Anordnung getroffen: „Ich ordne hiermit an, daß am 30. Januar als dem Tage der Machtübernahme durch den Führer und Reichkanzler an allen Schulen der Unterricht ausfällt. In diesem Tage sind in allen Schulen würdige Feiern zu veranstalten, bei denen die Schüler(-innen) durch ein Mitglied des Lehrkörpers auf die überragende Bedeutung des 30. Januar 1933 als des Gründungstages des Dritten Reiches hingewiesen werden. Dabei werden vor allem nachdrücklich die großen innen- und außenpolitischen Erfolge zu betonen sein, die seit dem 30. Januar 1933 zu verzeichnen sind. Auch des 18. Januar als Tages der Gründung des Zweiten Deutschen Reiches soll gedacht werden, ohne daß dabei das Schwergewicht der Betrachtung vom 30. Januar 1933 verschoben wird.“

Die Schulleiter(-innen) haben auf eine möglichst würdige Ausgestaltung der Feier Bedacht zu nehmen. Den Jungvolk-, Hitler-Jugend- und BDM-Angehörigen der Schule ist Gelegenheit zu geben, bei der Umrahmung und Programmgestaltung der Feier (Lieder, Sprechstücke usw.) mitzuwirken. Die Schulleiter(-innen) werden sich daher zweckmäßig mit den Vertrauenslehrern(-innen) der Hitler-Jugend bzw. des BDM ins Benehmen setzen. Die Verantwortung für die Feier tragen die Schulleiter(-innen).

In den Berufsschulen sind die Schüler(-innen), die an der Feier am 30. Januar nicht teilnehmen, an dem dem 30. Januar vorausgehenden Unterrichtstage über die Bedeutung des 30. Januar eingehend aufzuklären.

Die vorstehende Regelung gilt für das ganze Reichsgebiet.“

„Sowjetmarschall“ Tuschatschewski erklärt:

1,3 Millionen Mann in der Roten Armee!

Davon 75 Prozent langdienende Soldaten - Starke Vermehrung der Motortruppen und Flieger
60 000 Fallschirmspringer

Auf der Abend Sitzung des Moskauer Zentralerekutivkomitees am Dienstag nahm der Stellvertreter des Volkskommissars für Verteidigung, der Marschall der Sowjetunion Tuschatshewski, zu dem Militärhaushalt für 1936 Stellung. Er leitete seine Rede mit der Bemerkung ein, daß der Militärhaushalt 1936 zwar nicht klein sei, und doch gering (!) angesichts der Aufgaben der Landesverteidigung. Dabei bekräftigte Tuschatschewski im wesentlichen die Ausführungen Molotows und wiederholte die üblichen sowjetrussischen Klagen über deutsche Angriffsabsichten, wobei er als angeblichen Beweis u. a. die deutschen Leistungen auf dem Gebiete des Flugwesens, des Straßenbaues und des Eisenbahnwesens erwähnte. Weiter wies Tuschatschewski auf die japanische Militärmacht hin und betonte, daß deshalb die Sowjetunion auf beiden Fronten bereit sein und „im Westen wie im Osten“ wichtige Armeen mit steigender Kampfbereitschaft haben müsse. Aus diesem Grunde sei die Rote Armee zu einer neuen Organisationsart übergegangen. Während bisher die langdienende Kadre-Armee den kleineren Teil des Heeres ausgemacht habe und die kurzdienenden Mannschaften zahlreicher gewesen seien, betrage jetzt die zwei bis vier Jahre dienende Kadre-Armee 75 v. H. des gesamten Heeresbestandes. Damit sei eine gewaltige Erhöhung der Kampfbereitschaft erreicht. Tuschatschewski bemerkte dabei: „Wir können jetzt, wenn es die Regierung wünscht, auf jedem beliebigen Punkt eine kampfbereite ausgerüstete Macht aufstellen.“

Dann ging Tuschatschewski auf die Vermehrung der mechanisierten Einheiten der Roten Armee ein, ferner auf die Schaffung neuer Truppenstandorte und Kasernen, die Verbesserung der Luftabwehr und der Fliegerei, die das wichtigste Kampfmittel der Roten Armee darstelle. Er betonte, daß die Fallschirmtruppen 60 000 Mann zählten. Der Gesamtbestand der Roten Armee betrage augenblicklich 1,3 Millionen Mann unter den Waffen, was gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 350 000 Mann bedeutet. Die technische Durchbildung der Armee mache gute Fortschritte. Für jede Spezialwaffe seien zahlreiche neue Kriegsschulen geschaffen worden. Es beständen dreizehn Kriegsakademien und sechs Hochschulen für militärische Zwecke. 16 000 Offiziere hätten die Kriegsakademien besucht. Die Ausbildung dauere vier bis fünf

Jahre. Zum Schluß betonte Tuschatschewski mit Nachdruck, die Kampfbereitschaft der Roten Armee sei größer als die jeder anderen Armee. Sie werde unter Führung Stalins im Ernstfalle siegen.

Der Rede Tuschatschewskis über den Rüstungsstand der Sowjetunion folgte ungeheurer Beifall, an dem sich Stalin ganz besonders beteiligte.

Aus der Versammlung wurden Hochrufe auf Stalin, als den Führer der Weltrevolution, ausgebracht.

Der Führer bei „Kraft durch Freude“

Bei seinem jüngsten Besuch in Nürnberg wohnte der Führer auch der Auf- führung des „Zigeunerbaron“ im Stadttheater bei, die von der NSG „Kraft durch Freude“ veranstaltet worden war. Die aus Nürnberger Hand- und Kopfarbeitern bestehenden Theaterbesucher bereiteten dem Führer stürmische Huldigungen. In der Führerloge von links nach rechts: Gauleiter Staatsminister Wagner, Oberbürgermeister Liebel, der Führer, Generalmajor Ritter v. Schobert, Kommandeur der 17. Inf.-Division, und Gauleiter Julius Streicher. (Scherl Bilderdienst, A.)



ftiges Ziel gesteckt hat: Ein großes, freies, starkes Volk in einem herrlichen Deutschland!

Das Sieg-Heil auf den Führer und das Horst-Wessel-Lied beendeten die Eröffnungsfundgebung vor dem Rathaus.

Der Führer auf der Grevenburg

Anlässlich des dritten Erinnerungstages am 15. Januar 1936 wurde dem Führer und seinen Begleitern im lippschen Wahlkampf 1933, der damals den Auftakt zur Macht- ergreifung bildete, eine besondere Ehrung zuteil. Westfälische und lippsische Städte überreichten dem Führer und auch seinen Begleitern kunstvoll gestaltete Ehrenbürger- briefe. Am frühen Nachmittag des 15. Januar erschien auf der Grevenburg, wo der Führer während des kriti- schen Wahlkampfes 1933 gewohnt hat und die einem alten Nationalsozialisten, dem Regierungspräsidenten von Deynhau- sen, gehört, der Gauleiter und Reichsstat-

hafter Dr. Meyer mit den Bürgermeister und Abordnungen der Städte. Gauleiter Dr. Meyer stellte dem Führer die Bürgermeister und Abordnungen vor.

Dann überreichten ihre Ehrenbürgerbriefe: die 90 000 Einwohner zählende westfälische Bergarbeiterstadt Redlinghausen, die mit 34 000 Einwohnern größte Landgemeinde Preußens Hertzen, Kreis Redlinghausen, die eine reine Bergbaugemeinde ist, die westfälische Töpfer- und Handwerkerstadt Stadtlohn im Kreise Ahaus und die herrlich gelegene lippische Stadtgemeinde Schwaleberg, die schon zweimal hundertprozentig für den Führer und Deutschland gestimmt hat. Der Führer dankte den Abordnungen, unter denen sich vorwiegend Bergarbeiter befanden, herzlich für die Ehrung und unterhielt sich einige Zeit mit ihren Mitgliedern.

Gauleiter Dr. Meyer hat dann den Führer, zu gestatten, daß seinen Mitkämpfern und Begleitern im lippischen Wahlkampf, nämlich Obergrouppenführer Brückner, Reichspresseschef Dr. Dietrich, Brigadeführer Schaub, Reichsbildberichterstatler Hoffmann und Brigadeführer Schred, das Ehrenbürgerrecht lippischer Städte verliehen werde. Die

schönsten Städte des lippischen Landes seien für diese Ehrung ausgesucht worden. Mit Genehmigung des Führers erhielten dann Obergrouppenführer Brückner den Ehrenbürgerbrief der Stadt Detmold, Reichspresseschef Dr. Dietrich, der bereits vor zwei Jahren zum Ehrenbürger der Städte Bad Salzungen und Laage ernannt worden war, den Ehrenbürgerbrief der Stadt Bad Salzungen, den er als Anerkennung für die Arbeit der gesamten nationalsozialistischen Presse im lippischen Wahlkampf entgegennahm, Brigadeführer Schaub den Ehrenbürgerbrief von Lemgo, Reichsbildberichterstatler Hoffmann den Ehrenbürgerbrief der Stadt Bad Salzungen und Brigadeführer Schred den Ehrenbürgerbrief von Schwaleberg.

Am Mittag waren neben Hunderten von Erwachsenen auch viele Hunderte von Kindern, darunter zahlreiche Gruppen der HJ, des Jungvolks und dem BDM, zur Graenburg gekommen, um den Führer zu sehen. Der ganze Hof der Burg war dichtgedrängt von quirlendem jungen Leben, und es war begeisternd, den Führer längere Zeit mitten unter den Kindern zu sehen, die ihm ihre Hände zutreckten und ihn so dicht umdrängten, daß er nur mühsam sich Platz schaffen konnte.

Die Triumphfahrt des Führers durch Lippe

Im weiteren Verlauf der Feierlichkeiten fand vor dem Landestheater ein großer Vorbeimarsch sämtlicher nationalsozialistischer Organisationen aus dem Lande Lippe statt. An der Spitze des Zuges marschierten Einheiten der Wehrmacht, denen in langen Kolonnen SA., SS., HJ., Arbeitsdienst u. w. folgten. Vor dem Landestheater hatten die Ehrengäste, unter denen man jetzt auch

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

sah, Aufstellung genommen. Die umliegenden Anmarschstraßen waren von einer riesigen Menschenmenge umlagert. Unter flotten Marschklangen marschierten im Gleichschritt die verschiedenen Organisationen vor Stabschef Luze vorbei, der immer wieder mit erhobener Hand die Einheiten grüßte.

Vor dem Dunkelwerden fuhr der Führer von der alten Graenburg weiter nach Detmold, fuhr durch das Lipper Land, das ihm in diesem letzten Wahlkampf vor der Machtergreifung damals vor drei Jahren einen so triumphalen Sieg geschenkt hatte. In jeder Ortschaft Girlanden, Spruchbänder, alle Häuser bekränzt. Und auf den Straßen die gesamte Einwohnerschaft. Jubelrufe, glückliche Gesichter und gläubige Augen. Im Dunkel kommt dann Detmold, das besonders reich geschmückt ist. Alle Formationen der nationalsozialistischen Bewegung und brüderlich mit ihnen die Männer der Wehrmacht bilden ein endloses Spalier durch die ganze Stadt hindurch und darüber wieder hinaus zu den großen neuen Flughallen, wo 15 000 Menschen des Führers harrten. Die 15 000 aber sind nur ein Bruchteil von denen, die zu diesen Festtagen nach Detmold kamen; denn Hunderttausende sind es, die aus dem Lipper Land und darüber hinaus aus Westfalen hier zusammenströmten. Vor den Flughallen stehen Stabschef Luze, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer, Ministerpräsident Klages, SA.-Gruppenführer Schramme, SS.-Obergrouppenführer Weigel, der Kommandierende General des VI. Armeekorps Generalleutnant von Kluge, der Kommandeur des Luftkreises IV General Palm und eine größere Anzahl des Führerkorps der Partei und des Offizierkorps der Wehrmacht. Der Führer schreitet die Ehrenformationen ab und unter brauendem Jubel begibt er sich durch die Hallen zum Pult. Die Fahnen marschieren ein.

Gauleiter Dr. Meyer

beglückte zunächst die zahlreich erschienenen Ehrengäste und vor allem die alten Kampfgenossen aus dem lippischen Wahlkampf. Dann fuhr er fort: „Mein Führer! Diese Tausende und aber Tausende haben sich heute hier versammelt, um in einem großartigen Erinnerungstreffen den 15. Januar 1933 feierlich in Lippe zu begehen. Sie selbst, mein Führer, haben in Ihrer großen Rede in Lemgo im Januar 1934 den lippischen Wahlkampf als den denkwürdigsten Wahlkampf bezeichnet, denwirdig deshalb, weil er nach 15 Jahren heroischen Kampfes und nach dem furchtbar schweren Jahre 1932 mit seinen 13 Wahlschlägen, seinen atemraubenden Wahlen um den Endkrieg der Entscheidung in dem gigantischen Ringen um die Macht herbeigeführt hat.“

Durch diesen Wahlsieg wurde vor aller Welt unter Beweis gestellt, daß trotz der Rückschläge und Niederlagen des Jahres 1932 die nationalsozialistische Bewegung nicht geschlagen war, sondern stärker denn je da stand, daß der Abfall Gregor Strassers die Partei nicht hatte spalten können, sondern daß die Partei in unerschütterlicher Treue mit unwandelbarem Glauben fester denn je zuvor hinter ihrem Führer stand (Langanhaltender Beifall).

Sie, mein Führer, haben der Partei dieses einzigartige Ringen um diese Menschen als Musterbeispiel dafür gezeigt, wie in Zukunft die Partei um den deutschen Menschen ringen soll.“

Nach einem nochmaligen Hinweis auf den herrlichen Wahlsieg, der ein Meilenstein in der Geschichte der Partei und Deutschlands war, drückte Gauleiter Dr. Meyer seine Freude darüber aus, daß der Führer, der eigentliche Sieger dieses Wahlkampfes, der in diesem Kampf die größten Anforderungen an sich selbst gestellt hat, nach Lippe gekommen ist.

Nach einem dreifachen Sieg-Seil auf den Führer sprach

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

aus tiefsterm Herzen, sprach mit heiligem Feuer und revolutionärem Schwung, so, wie nur Nationalsozialisten sprechen können. Er führte etwa folgendes aus:

„Mein Führer! Meine Freunde! Wenn wir heute ein neues Volk und ein ganz neues Volkstier in Deutschland sehen, und damit etwas vollbracht haben, was vor Jahren überhaupt kein Mensch zu glauben wagte, so fragen wir uns heute immer wieder, was eigentlich das Geheimnis dieses Erfolges ist. Meine Freunde! Es ist das, was sich jeder fragen muß, und was wir uns tagtäglich fragen, jeder Mensch, ob deutscher Bauer, deutscher Arbeiter oder deutscher Handwerker, immer wieder. Es ist die eine Frage: Glaubst Du an Dich selber, an Deine Kraft, glaubst Du an Deinen Erfolg? Wir haben damals

Niederlagen gehabt, Verrat in unseren eigenen Reihen, und alle Welt schrie: Es ist jetzt aus mit den Nazis, jetzt ist Schluß, die eigenen Führer verlassen die Fahne. Es war der Führer, der uns allen sagte:

Und nun erst recht, jetzt gerade.

Meine Freunde! Wenn man von Sieg zu Sieg schreitet, dann ist es leicht zu sagen, glaubst Du an Deutschland. Seht meine Freunde, es geht darum: Wie lassen wir das Leben auf? Wollen wir im Leben nur die bequemeren Dinge, nur die schönen, die freudigen und die angenehmen Ereignisse haben, oder müssen wir zu diesem Leben auch die Sorgen auf uns nehmen? Glaubst Du, daß auch die Sorgen zum Leben gehören und daß das Leben nur deshalb schön ist, weil die bequemeren Tage mit sorgenvollen Tagen wechseln? Und wenn wir heute so glücklich sind, — und wir sind glücklich — trotzdem noch manche Not vorhanden ist, trotzdem haben wir das Glück, meine Freunde, daß wir heute wissen, weshalb wir leben.“

Wir haben wieder zurückgefunden zu uns selber, zu unserem Sein. Wir antworten deshalb nicht: das Bequeme ist schön, und das Angenehme allein ist schön, sondern der Kampf ist schön, wie wir dem Arbeiter immer wieder sagen: Wir können Dir ein Paradies nicht bringen, wir haben es nicht; wir wissen bestimmt, daß es auf dieser Erde nicht ist. Wo es ist, das wissen wir nicht, auch Ihr wißt es nicht. Dieses Leben wird immer Wechsel sein, das wissen wir. Entscheidend ist aber nur, ob Du, Mensch, gewillt bist, die Sorgen anzupacken oder ob Du vor den Sorgen zusammenbrichst. Das ist es, ob Du wie Adolf Hitler sagst: Jawohl Schicksal, Du hast mich niedergeworfen, aber deshalb gebe ich nicht nach, nein, jetzt Schicksal, fasse ich dich erst recht an!

Das begriffen die Machthaber von damals nicht, deshalb mußte Adolf Hitler siegen (Langanhaltender Beifall).

Glaubst Du an Deutschland? Das Schicksal stellt die Frage immer wieder. Da antwortete der eine: Ich glaube an die Wirtschaftspartei, und der andere: Ich glaube an

„Alles muß hart erkämpft werden“

Und nun betritt

der Führer

das Pult. Er hält einen Rückblick auf die drei Jahre, die seit dem letzten Wahlkampf, seit der Machtergreifung, vergangen sind. Und er weist darauf hin, welche kurze Frist drei Jahre im menschlichen Leben sind, und wie lange und inhaltsreich sie uns doch erscheinen, die wir sie durchlebt haben. Die Massen sind sofort in seinem Bann, als der Führer dann die Lage um die Jahreswende 1932/33 skizziert, diese schmerzhaftesten Kampffahre, die wir überhaupt erlebt haben, und aufzeichnete den Wandel, der sich Zug um Zug in diesen drei mal 12 Monaten in Deutschland vollzog, den Monaten, in denen die großen Ereignisse sich fast überstürzten.

Die kommende Geschichtsschreibung wird, so ruft der Führer aus, wenn sie den ganzen Gehalt dieser drei Jahre erfassen will, mehr Blätter benötigen als in manchen Zeiten vielleicht 10, vielleicht 20, 50 oder 100 Jahre beanspruchen können.

Die vielen Tausende in den Hallen wissen dann, was der Führer nun sagt, daß jener Wahlkampf damals nicht ein zobeliger Kampf um eine parlamentarische Vertretung war, sondern das Ringen um eine Entscheidung und Stolz und harter Wille steht in allen Gesichtern, als er erklärt, daß wir auch ein 15. und 16. Mal und wenn nötig auch das 20. und 30. Mal gekämpft hätten, solange, bis der Gegner sich nicht mehr vom Boden hätte erheben können. Denn nicht die Summe der Verluste entscheidet in einem Kampf, sondern nur wer mit dem letzten Bataillon übrig bleibt, habe den großen Kampf gewonnen.

„Sie alle wissen es, daß die Zukunft uns keine Rosen streuen wird, sondern daß alles hart erkämpft werden muß und Opfer kosten muß, was wir brauchen und haben müssen. Der Enderfolg — und ein brausender Jubel quittiert diesen Satz — wird immer dem zuteil, der standhaft bleibt und niemals die Nerven verliert.“

Der Führer zog dann eine Parallele zum Weltkrieg, als ein Volk politisch zusammenbrach und versagte, das im Frieden nicht an Opfer gewöhnt war. Es interessierte nicht, ob der eine oder andere Bürger dieses oder jenes nicht habe, es interessierte nur eines, ob das deutsche Volk hart genug wird, einmal in dieser Welt bestehen zu können. Man sollte nicht glauben, diese Opfer nicht ertragen zu können, denn im anderen Falle würden später vielleicht noch ganz andere Opfer gefordert werden müssen und dann müßte es auch gehen.

Auf den Kampf zurückkommend erklärte der Führer:

„Nur etwas können wir aus diesem Kampf von damals für die Zukunft lernen, nämlich: Es muß immer ein Wille sein, der bestimmt. Denn auch damals würde die Bewe-

Hochwassergefahr an der Maas!

(Eigene Meldung)

Das Unwetter der letzten Tage mit seinen starken Regenfällen hat zu einem neuen Anschwellen der Maas geführt. Die Anlegestellen in Blerick und Venlo stehen fast ein Meter unter Wasser. In Kreisen der Wasserbauverständigen vertritt man die Ansicht, daß es sich bei dem jetzigen Ansteigen des Flusses nicht um einen normalen Vorgang handele. Die Wasserzuflüsse aus den aus Deutschland kommenden Nebenflüssen, besonders aus der Rur und der Swalm, seien zur Zeit besonders groß. Eine günstige Wirkung auf die Schifffahrt habe diese Entwicklung nicht, da der Fluß zwar eine größere Breite angenommen habe, die Fahrtrinne jedoch die gleiche geblieben sei. Für die Schiffer sei es im Gegenteil schwerer geworden, sich innerhalb der Fahrtrinne zu halten. Auch die starke Strömung bilde eine Behinderung der Schifffahrt, vor allem stromaufwärts. Man müsse mit einem weiteren Ansteigen der Maas rechnen.

Der Rhein tritt über die Ufer.

Der Rhein ist am Mittwoch fast in der ganzen Länge der Deichmauer vor der Stadt Neuwied über die Ufer getreten. An mehreren Stellen hat das Wasser bereits den Fuß der Mauer erreicht. Gegen 20 Uhr gelangte das Wasser in das Hauptdeichstor, so daß es notwendig wurde, dieses Tor zu schließen.

Mächtige eiserne Schienen und starke Balken, die mit Sandsäcken abgedeckt waren, wurden in das Tor eingelassen. Ein Eindringen des Wassers in die Straßen der Stadt ist dadurch unmöglich gemacht. Ob auch die beiden anderen Deichstore geschlossen werden müssen, die etwas höher liegen, hängt von der weiteren Entwicklung des Hochwassers ab. Die Keller in der Nähe des Rheins stehen zum Teil schon seit Dienstag abend unter Wasser.

die Volkspartei und wieder ein anderer antwortete: Ich kenne kein Deutschland, kein Vaterland, mein Vaterland liegt in Moskau.

Das Schicksal legte uns mehr Lasten auf: Den Versailles Vertrag, Schande, Elend, Erwerbslosigkeit, Hunger und Not. Deutschland schien zu zerbrechen. Separatismus im Westen, Spartakismus im Innern. Und da fragte das Schicksal einen Soldaten: Glaubst Du an Deutschland? Und er antwortete: Jawohl, ich glaube an Deutschland! (Langanhaltender Beifall.)

Es war ein großes herrliches Wunder, ein nie vorher gewesenes und vielleicht nie wiederkehrendes Wunder. Ein unbekannter Soldat antwortete: Er hatte garnichts als seinen Glauben, das war es. (Starker Beifall.) Die Gegner sagten, das ist Zufall. Aber es ist ein hoher, höherer Glaube, der den Tapferen und Kühnen nicht wieder losläßt. Das Glück ist nicht bei denen, die zweifeln, sondern immer bei denen, die glauben! Wir kapitulieren nicht! Und so mein Führer, errangen Sie den Sieg und gewannen dieses Volk.

Und heute ist das der Leitsatz vom letzten Arbeiter bis zum ersten Bürger:

Wir kapitulieren nicht!

Und so, wie wir damals Deutschland erobert haben, so glauben wir heute, daß wir auch die Achtung der Welt erobern werden.

gung nicht gestagt haben, wenn nicht ein Wille sie geführt hätte, wenn nicht immer wieder ein Wille die ganze Bewegung mit sich fortgerissen haben würde.“

Stürmischer Beifall und große Heiterkeit quittierte die Ausführungen des Führers über den Parteienwirrwarr von einst, dem er den einheitlichen Willen von heute gegenüberstellte, der ganz allein das alles ermöglicht habe, was es heute gebe. Der Führer behandelte dann die Pressefreiheit und stellte die Zügellosigkeit einer Interessentrepresse von einst der eisernen Disziplin der Presse von heute gegenüber, für die es keine Gewinn sucht, sondern nur ein einziges Ziel, das Wohl des Volkes.

Auf die Welt eingehend, sagte der Führer, daß wir nicht Händel mit jemandem suchten, sondern daß wir stark sein müssen, damit uns niemand angreifen könne. Und deutlich sichtbar machte der Führer das, was in diesem Jahre ward, wenn er auf die schwankenden Zelte verwies, in denen erst unsere Kundgebungen stattfanden, und auf diese neuen Flughallen, die

ein Sinnbild des Aufstieges und der Wehrhaftigkeit Deutschlands

sind. Mit Zuversicht können wir heute in die Zukunft blicken. Wir könnten diesen Weg friedlich gehen, weil wir stark seien, und mit Stolz, Hoffnung und Zuversicht in die Zukunft sehen. Und noch einmal brauste der Jubel auf, als der Führer erklärte, daß er mit Ruhe die Reden verlesen könne, die er damals im lippischen Wahlkampf gehalten habe. Vieles habe man damals für phantastisch gehalten, aber die Wirklichkeit habe alles übertroffen. Der Führer schloß mit einem Appell an alle alten Kämpfer, den selben Geist zu bewahren, der auch in jenen denkwürdigen Tagen zum Siege führte und Deutschland gerettet hat.

Nicht endenwollender jubelnder Beifall der Massen braust auf, als der Führer geendet hatte, und machtvoll schallt ein dreifaches Sieg-Seil durch die Hallen, ein Echo auf die Rede des Führers aus dem Herzen des Volkes. Mit dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied klingt die Kundgebung aus. Der Führer schreitet, umgeben von seiner Begleitung und dem Jubel seines Volkes zu der zweiten Halle, die ebenfalls bis auf den letzten Platz gefüllt war, und auch hier nehmen die Begeisterungstürme bei seinem Erscheinen kein Ende.

Und wiederum geht die Fahrt zurück in die festlich geschmückte Stadt, durch die zauberhaft illuminierten Straßen, die zu beiden Seiten von einer unübersehbaren Menschenmenge belagert sind, von begeisterten Volksgenossen, die dem Führer spontan jubeln. Vor dem Kaiserhof, wo die Organisationsleitung ihren Sitz hat, und die meisten Ehrengäste abgestiegen waren, staut sich eine riesige Menschenmenge, die dem Führer nach seiner Ankunft immer wieder stürmisch zu sehen wünscht.

Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „D.Z.“
vom Donnerstag, dem 16. Januar 1936

Das Schloß der toten Uhren

Ein Reisebrief von Rolf Reihmann.

Das französische Schloß Fontainebleau ist seit einiger Zeit um eine Sensation ärmer geworden: die berühmten Uhren, die es birgt, sind zum Stillstand gekommen. Bei den meisten ist das Werk in Unordnung geraten, und es stehen augenblicklich keine Mittel zur Verfügung, um sie wiederherstellen zu lassen.

Es sind zwei Jahrzehnte vergangen, da klopfte eines Tages eine schwarzgekleidete, gebeugte Greisin an die Tore des Jagdschlusses der französischen Könige. Als der Türhüter sie nach ihrem Begehre fragte, schlug sie den Schleier zurück, und aus dem fast neunzigjährigen Antlitz brach ein Paar immer noch wunderschöner blauer Augen: „Ich bin die Kaiserin Eugenie.“ Und so führte man sie durch die zweitausend Räume dieses Schlosses, die Gattin des dritten Napoleon, durch die Säle, die ihr einst gehört hatten, vor sechzig, vor fünfzig, vor fünfundsiebzig Jahren.

Sie muß sich selber vorgekommen sein, diese Frau, wie erstanden aus Geschichtsbüchern und Reisebeschreibungen. „Sehen Sie, Graf“, sagte sie zu dem Konservator, der sie begleitete, „ein Schmuckkasten!“ Er stand noch immer im Louis-XIII.-Zimmer auf dem Kamin. Aber darunter war ein Blechschloß befestigt mit den trockenen Worten: „Schmuckkasten.“ Aus dem Besitze der Gemahlin Ludwigs des Dreizehnten.“ Die Greisin schüttelte ihr Haupt: „Ich habe immer meine Handschuhe hineingelegt und meine Fächer.“

Sie ging von Zimmer zu Zimmer, die Kaiserin. Der Staub bröckelte überall. Aus den kostbaren Stühlen hatten Andenkensäger viereckige Stoffstücke geschnitten, und in den Ecken lag der Staub. Kein Hauch des Lebens mehr. Sie setzte sich. „Nicht daß ich müde wäre“, begann sie — da klang von nebenan die silberne Stimme einer Uhr. Sie gingen hinüber; da stand sie und ging, die Porzellanuhr aus dem Rokoko, und auf den leisen, spielerischen Schlag hin hob Colombine, die Porzellantänzerin, zierlich ihr Bein, und Scaramuccio spielte die Geige. Die Kaiserin lief von Zimmer zu Zimmer, von Uhr zu Uhr, sie gingen alle, fünfshundert Uhren, in dem ganzen großen Hause.

Sie haben getickt bis in die letzten Jahre hinein, die Uhren. Nun stehen sie still. Eine nach der anderen ermüdete — die Pendulen, die einst von berühmten Meistern in jahrelanger Mühe in den geheimnisvollen Ateliers des Louvre angefertigt worden waren, die Standuhren der alten Markinot oder seines Sohnes, Jacques II., oder des Enkels Jean II., oder gar des Ururenkels, Claude III., — jener Uhrmacherfamilie, deren Mitglieder sich Ordnungszahlen beilegte ganz wie die Könige. Und schließlich war keine Arbeit mehr da für den alten Diener, der Tag für Tag oder Woche für Woche die großen Uhrenschüssel nahm und bedächtig das heimliche Leben aufzog, das leise Getöse und Getöse, das Rumoren und Geklingel,

das von Raum zu Raum Schwang und menschliche Zwiesprache zu halten schien.

Im Saale des heiligen Ludwig steht die Uhr, die des großen Feldherren Condés letzte Stunde mit hallendem Klange schlug, und geht nicht mehr. Die Zeiger, denen Papst Pius, von Napoleon gefangen, in seinen einsamen Stunden folgte, stehen still. Keine zärtlichen Amouretten schlagen mehr die Stunden mit ihren Keulen auf ihre kleinen Bronzeschilde, keine Flora schüttet viertelstündlich mehr ihr Füllhorn aus.

Siebenhundert Jahre lang ist beim Klange dieser Stunden Politik gemacht worden — in diesem großen, bunten und verschwiegene Hause, in dem nicht immer die Könige und Kämmerer befahlen, sondern Frauen; Frauen, die wie Colombine und ihre porzellanenen Schächerinnen die Zeit in ihren Händen hielten oder wie Venus bestinnlich auf das Spiel der Zeiger sahen. Drüben steht noch die strenge große Uhr der Katharina von Medici, wenige Räume weiter die verspielten Kunstwerke, die einst die Abenteuer der Maintenon sahen, und überall im ganzen Schloß die Pendulen, von der tändelnden Marie Antoinette durch das ganze Haus gestreut. Stunden der Liebe zeigten sie, Stunden des Neides. Die Stunde, zu der Königin Christine von Schweden ihren Stall-

meister aus Eifersucht ermorden ließ; Stunden, die über die kleine Wiege des Königs von Rom hallten; und jene bittere Stunde, in der Napoleon, geschlagen und endgültig gebrochen, die Grenadiere seiner alten Garde zum letzten Male antreten und wegtreten ließ. Hunderte, Tausende solcher Schicksalsstunden haben die Uhren bewahrt und weitergetragen in ein verändertes Jahrhundert und in eine andere Zeit.

Nun stehen sie still. Die Spieluhr der Madame d'Epinau, die achtundvierzig verschiedene Melodien schlug,



weiß keine mehr. Keine wilde Jagd mit zierlichen Figuren jagt stündlich mehr vorüber, und der Mond des Meisters Passement, der im Gleichklang mit dem Himmelsmond seit zweihundert Jahren Phasen und Finsternisse zeigte, lugt nicht mehr aus vergoldeten Wolken hervor. Es wipert nicht mehr in Ecken und Winkeln, und nun erst legt sie sich über Spiegel und Sessel, über Kamine und Spinette, in die hallenden Räume und die zärtlichen Winkel der Tod.

Kleine Geschichten aus aller Welt

Und gerade Freitag, der 13. . . .

Amsterdam:

Als vor mehreren Wochen der 13. November auf einen Freitag fiel, wurden die Abergläubischen nervös und wagten es kaum, ohne Amulett oder Hufeisen auszugehen. Man wird glauben, daß nicht gar zu oft der 13. auf einen Freitag falle, derartige Sorgen also den Abergläubischen nicht so häufig bereitet würden.

Da hat sich denn ein holländischer Mathematiker die Mühe gemacht, auszurechnen, welcher Wochentag am häufigsten auf den 13. eines Monats falle. Bekanntlich wiederholt sich alle 400 Jahre im gregorianischen Kalendersystem der ganze Kalender in sich selbst. Diese 400 Jahre umfassen rund 21 000 Wochen, man hat 4800 Monate zu berücksichtigen. Jeder Monat hat seinen 13. Nun ergibt sich die verblüffende Tatsache, daß der 13. öfter auf einen Freitag fällt als auf irgendeinen anderen Tag. Alle Häufigkeitszahlen für jene Frist von 400 Jahren liegen zwischen 680 und 690. Aber auf einen Freitag fällt der 13. 688 mal, auf einen Sonntag nur 687 mal und auf einen Sonnabend gar nur 684 mal.

Dies den Abergläubischen ins Stammbuch!

Rezept zum Altwerden.

Aberdeen:

In den nächsten Tagen feiert in der Nähe von Aberdeen ein Mister Alfred Arnold seinen 107. Geburtstag. Er kümmert sich nicht sonderlich um die Welt und hat es sich deshalb auch verboten, daß die Welt sich um ihn kümmere.

Dennoch ließ man ihm keine Ruhe. Er mußte der neugierigen Welt verraten, wie er anstellte, so alt zu werden: Seine Ernährung besteht in der Hauptsache aus dunklem Brot, Honig und Tomaten. Doch nicht dieser Ernährung schreibt er sein hohes Alter zu, sondern vielmehr gewissen Yogha-Übungen, die ihm vor 80 Jahren ein Guru in Indien beibrachte. Er versichert, daß jener Guru bereits 147 Jahre alt war, als er bei ihm in die Schule ging. Die ganzen Yogha-Übungen bestehen in einem gewissen Atemtraining, dessen Erlernung freilich nicht gerade leicht ist.

Alfred Arnold erinnert sich noch an die Krönung der Königin Victoria und suchte auch einmal mit einer kleinen Novelle Charles Dickens auf. Der glaubte, in ihm ein schriftstellerisches Talent entdeckt zu haben und verheiß ihm sogar eine Zukunft, wenn er sich scharf auf seine Arbeit

Der Herr Amtsrat nimmt Rache!

Ein Geschichtchen aus der alten Zeit von E. Trost.

In der guten alten Zeit war in einer kleinen altbayerischen Stadt in einem großen, grauen Gebäude einmal irgendein Amt untergebracht. Der alte Bau entkamte noch dem 18. Jahrh., hatte ausgetretene, astige Bretterfußböden, laut knarrende Treppen mit gelbgestrichenen Geländern, und auch in den Amtsstuben war längst nicht alles so, wie es heute sein muß. Wände und Decken zeigten sich fleckig und dunkel verräuchert. Die beiden steinalten Regulatoren in geschlitzten Gehäusen wiesen nie übereinstimmend die gleiche Zeit auf.

Im Büro des Herrn Amtsrats hing noch, da und dort mit Fliegenpapen verziert, ein Bildnis des jetzigen Königs Max, obgleich man inzwischen in der Reihe der Landesväter längst über Ludwig II. zum Prinzregenten Luitpold vorgerückt war.

Der Herr Rat selber sah im graugrünen Jägerrock an einem wurmtischen Schreibtisch, der kühn verknörchtelte Beine besaß und auf dem sich die gelblichen Aktenbögen zu Bergen häuften. Was aber dem Herrn Rat weiter kein Kopfschmerzen zu bereiten pflegte. Er klopfte vielmehr jeden Morgen nach dem Betreten des Büros zunächst einmal sehr umständlich seine lange Weißselbstpfeife, — für gewöhnlich mit Knaster, an besonders schönen Tagen oder bei recht guter Laune jedoch mit einer sorgsam ausgewählten Sonntagsmischung — und nahm dann gemächlich Platz. Zuerst dampfte er eine geraume Weile kräftig darauf los, bis graue Rauchschwaden den Raum verschleierten, und wandte sich hierauf seinen Akten zu. In aller Gemütsruhe nahm er Bogen um Bogen vor, sah ihn durch, bearbeitete ihn, schrieb, wenn sich dies als nötig erwies, mit zierlicher Schrift Bemerkungen an den Rand und übergab endlich das erledigte seinem Sekretär zur allenfallsigen weiteren Behandlung.

Im übrigen pflegte der Herr Amtsrat auch durchaus nicht engherzig zu sein. Hatte irgendeiner der häuerlichen Bürgermeister oder sonst wer eine dringende Sache vorzubringen, dann konnte er sich ungeschert selbst in der Kanzlei einfinden. Der Herr Rat empfing ihn dann sehr freundlich und brachte die Angelegenheit mit vieler Umsicht und Geduld ohne Inanspruchnahme amtlichen Papiers persönlich in Ordnung.

Plötzlich aber wurde das Idyll jäh gestört. Eines schönen Tages kam in das kleine Amt der altbayerischen Stadt eine Revision, wobei als Revisor ein Herr fungierte, dessen Heimt ganz offensichtlich irgendwo weit außerhalb der weißblauen Grenzpfähle lag. Seine Wesensart unterschied sich sehr stark von der durch nichts zu ershütternden

Gemütsruhe des alten Herrn Amtsrats, und beide Herren empfanden deshalb schon von vornherein wenig Sympathie füreinander. Der fremde Herr brummte, hatte dies und jenes auszufragen und zu bemängeln und rügte insbesondere scharf das vom alten Rat häufig geübte Verfahren der mündlichen Erledigung von Eingaben.

Als der Revisor endlich wieder fort war, stopfte der Herr Amtsrat seine Pfeife mit dem allerstärksten Knaster, knurrte dazu manchen altbayerischen Kraftausdruck in den Bart und schwor dem Herrn Revisor Rache. Vorläufig ergab sich allerdings keinerlei Gelegenheit, und der alte Rat wurde von dem vielen verschluckten Aerger, für den er kein Ventil finden konnte, mit der Zeit ganz brummig und war lange nicht mehr so freundlich wie früher. Wer weiß, wie sich alles noch gewendet hätte, wenn ihm nicht der Zufall zu Hilfe gekommen wäre: Von der hohen Obrigkeit in der Landeshauptstadt wurde eines Tages ein junger Referendar zwecks weiterer Ausbildung an das kleine Amt versetzt, und dieser junge Mann entpuppte sich als Sohn jenes gestrengen Herrn Revisors von damals. Nachdem der alte Rat dies festgestellt hatte, schmunzelte er nach langer Zeit wieder einmal sehr vergnügt!

Schon zwei Wochen später erschien der junge Referendar und erluchte den Herrn Amtsrat, ihm baldmöglichst einen mehrtägigen Urlaub bewilligen zu wollen, da er in dringender Angelegenheit zu seinem Vater in die Hauptstadt fahren müsse. Der Herr Rat blickte mißbilligend über seine Brillengläser hinweg.

„Ist Ihnen die Bestimmung, nach der in solchem Falle ein schriftliches Gesuch eingereicht zu werden hat, nicht bekannt?“

Sie sei ihm bekannt, meinte der junge Herr, aber er habe gedacht, da er ja Tür an Tür mit dem Herrn Rat arbeite, wäre eine schriftliche Eingabe wohl nicht nötig.

„Sie ist nötig!“ entgegnete der Herr Rat mit Nachdruck, „Ihr Herr Vater —“ er betonte diese Worte sehr deutlich, „Ihr Herr Vater hat bei seiner letzten Revision ausdrücklich angeordnet, daß mündliche Verfahren zu unterbleiben haben und alles schriftlich verbandschrieben werden muß!“

„So werde ich Ihnen das Urlaubsgesuch baldmöglichst schriftlich vorlegen!“

„Schön! Und vergessen Sie nicht, die vorgeschriebenen amtlichen Formulare zu verwenden!“ rief der Herr Rat dem sich Entfernenden nach und tat einen besonders tiefen, genießerischen Zug aus seiner Pfeife.

Nach einer knappen halben Stunde erschien der junge Referendar bereits wieder in der Kanzlei des Herrn Rats und meldete, daß keine Formulare vorhanden seien und weder Sekretär noch Offiziant etwas von derartigen Papieren wüßten.

„Die wissen freilich nichts! Da müssen Sie halt an die Materialverwaltungsstelle, oben, dritter Stock, Zimmer 24, ein Gesuch um Zuweisung der amtlichen Vordrucke richten!“ sagte der alte Rat freundlich.

„Dritter Stock links? Da kann ich ja selber mal rath hinaufgehen!“ meinte der junge Referendar.

„Bedaure!“ wurde ihm erwidert. „Die Materialverwaltungsstelle darf laut Anordnung Ihres Herrn Vaters anlässlich der letzten Revision Formulare und sonstiges Material nur auf schriftliche Anforderung hin abgeben, weil bei der Verrechnung mit der Kassenstelle entsprechende Belege vorhanden sein müssen!“

Also ging der Referendar in sein eigenes Arbeitszimmer zurück und verfaßte leuzend unter genauer Beobachtung aller vorgeschriebenen Formalitäten eine Eingabe an die Materialverwaltungsstelle des Hauses, dritter Stock, links, Zimmer 24, wegen sofortiger Zuweisung der für die Einreichung eines Urlaubsgesuches nötigen Vordrucke.

Nach etlichen Tagen überbrachte der Offiziant dem jungen Referendar ein Schreiben der zwei Treppen höher befindlichen Materialverwaltungsstelle. Darin wurde ihm mit viel Papierverbrauch und Anwendung zahlreicher amtlicher Stempel mitgeteilt, daß die gewünschten Formulare hierorts zur Zeit leider nicht vorhanden seien. Doch habe man das Gesuch um Zuweisung der für das Gesuch um Urlaub nötigen Vordrucke an die Hauptverwaltungsstelle in der Landeshauptstadt weitergeleitet.

Die Angelegenheit ging ihren bedächtigen amtlichen Weg, und dem Herrn Referendar blieb nichts anderes übrig, als sich mit Geduld zu wappnen. Es wurde eine harte Probe. Endlich gelangten die Vordrucke aber doch an die Materialverwaltungsstelle des Amtes und von dort auf den Schreibtisch des Herrn Referendars. Dieser setzte sich sogleich hin und schrieb unter ausgiebiger Benützung der amtlichen Papiere ein kunstgerechtes Gesuch um Bewilligung eines achttägigen Urlaubs und legte es sogleich dem Herrn Amtsrat vor. Der alte Herr sah die Eingabe sorgfältig durch, ergänzte sogar eigenhändig ein vergebliches Komma und . . .

„Gut, Sie haben Ihr Gesuch nunmehr durchaus ordnungsgemäß eingereicht! Was aber den Urlaub anbetrifft, so kann ich Ihnen diesen zur Zeit nicht bewilligen, weil wir gerade jetzt sehr viel Arbeit haben. Guten Morgen!“

Nachdem sich die Tür hinter dem verdutzten jungen Mann geschlossen hatte, schmunzelte der alte Rat — und eine Weile später sagte draußen der alte Offiziant zum Sekretär: „I woß net, was dees is — aber seit heut' is unser Herr Rat auf einmal wieder so freundli und g'müall wie früher!“

Wir treiben Familiengeschichte

Kleine Anleitung zur Selbstanfertigung einer Ahnentafel.

Die Familienforschung ist heute ein so notwendiges und allgemein verbreitetes Gebiet geworden, daß es in Deutschland keine Familie geben sollte, die nicht die Kenntnis der eigenen Familiengeschichte erforscht und pflegt. Sie ist nicht mehr die Angelegenheit einiger bevorzugter Familien, sondern des ganzen Volkes und damit jedes einzelnen. Die Pflege der Familientradition ist zur Pflicht geworden. Wir erkennen heute, welchen Wert es für unsere Nachfahren haben muß, durch geordnete Eintragungen aus den Familiendokumenten Einblick zu gewinnen, wie ihre Vorfahren in Land und Stadt als Bauer und Bürger mit dem Geschick des Landes verbunden waren. Die

Geburts-, Heirats- und Sterbedaten sind hier einzutragen, von Geschwistern nur Geburts- und Sterbedat und Jahr. Umfassender ist die Ahnentafel, die die väterliche und mütterliche Linie erfasst. Die in der Abbildung gezeigte Ahnentafel reicht bis zu den Urgroßeltern und umfasst vier Generationen. In das einzelne weiße Feld unten in der Mitte wird der Name dessen eingetragen, für den die Ahnentafel angelegt ist. Weiter oben folgen die Namen der Eltern, links des Vaters, rechts der Mutter. Dann sind die Namen der Großeltern väterlicher- und mütterlicherseits einzutragen. Die Ahnentafel wird, weiter verfolgt, außerordentlich umfangreich. Sie ist das wertvollste und

konzentrierte. Doch vor lauter Nogha-Konzentration kam Arnold nicht zum schriftstellerischen Schaffen.

Freilich ist er mit der ersten 107 Jahre alt geworden.

„Mädchen, sie wollen nur Euer Geld!“

London:

Zum erstenmal wohl erklärt ein Polizeipräsidium ganz offiziell einen Aufruf an die Mädchen. Scotland Yard ermahnt nämlich alle jungen Engländerinnen, in Zukunft noch wählerischer zu sein bei der Suche nach dem Auswählten des Herzens.

Das Regierungsjubiläum und die Prinzenheiraten hätten nämlich nicht nur den Heiratseifer in London gesteigert, sondern auch den Jutug dunkler, wenn auch elegant gekleideter Elemente gefördert. Denen käme es nicht einmal nur darauf an, die Herzen braver englischer Mädchen zu brechen, sondern — sie suchten nur das Geld, die Aussteuer, die Mitgift.

Aber in England geht es wie überall in der Welt: Liebe macht leider blind.

Es bleibt in der Familie.

Ankara:

Die Zeitungen dieser Erde berichten schon davon, wenn irgendwo eine Doppelhochzeit stattgefunden hat. Deshalb darf jenes sensationelle Ereignis von Ankara nicht übersehen werden. Hier haben nämlich neun Brüder sich mit neun Töchtern einer ehrenwerten türkischen Witwe vermählt.

So kommt es, daß in dieser großen Familie jeder Bruder gleichzeitig der Schwager seines Bruders ist und jede Schwester die Schwägerin ihrer Schwester. Die Schwiegermama aber ist für alle neun Brüder Schwiegermutter.

Wenn in dieser Familie einmal etwas vorkommt, dann kann man gewiß sein, daß es — in der Familie bleibt.

„Dann nimm Dein Haus und schiebe los!“

Flint (USA):

Dem Architekten Corwin Willson behagte es grundsätzlich immer nur zwei Monate an einem Platz. Dann mußte er — wie er sagte, aus gesundheitlichen Gründen — andere Luft atmen.

Da ihm aber seine Gattin wegen der ewigen Umzüge dauernd Vorwürfe machte, ging er daran und baute massive Häuser, die auf Rollen laufen. Seitdem zieht er buchstäblich von einem Platz in Michigan zum anderen. Steht er an einem Platz, dann erhebt er die Räder durch einen Ziegelesel, den er aber sofort abbricht, wenn ihm die Luft wieder einmal nicht mehr gefällt.

Seine Wohnung besteht aus einem Haus mit einem Stadtwerk, einer Garage und einem Stallgebäude. Alles leicht und handlich und — vor allem auf Rollen.

„Da rief die Löwenmutter . . .“

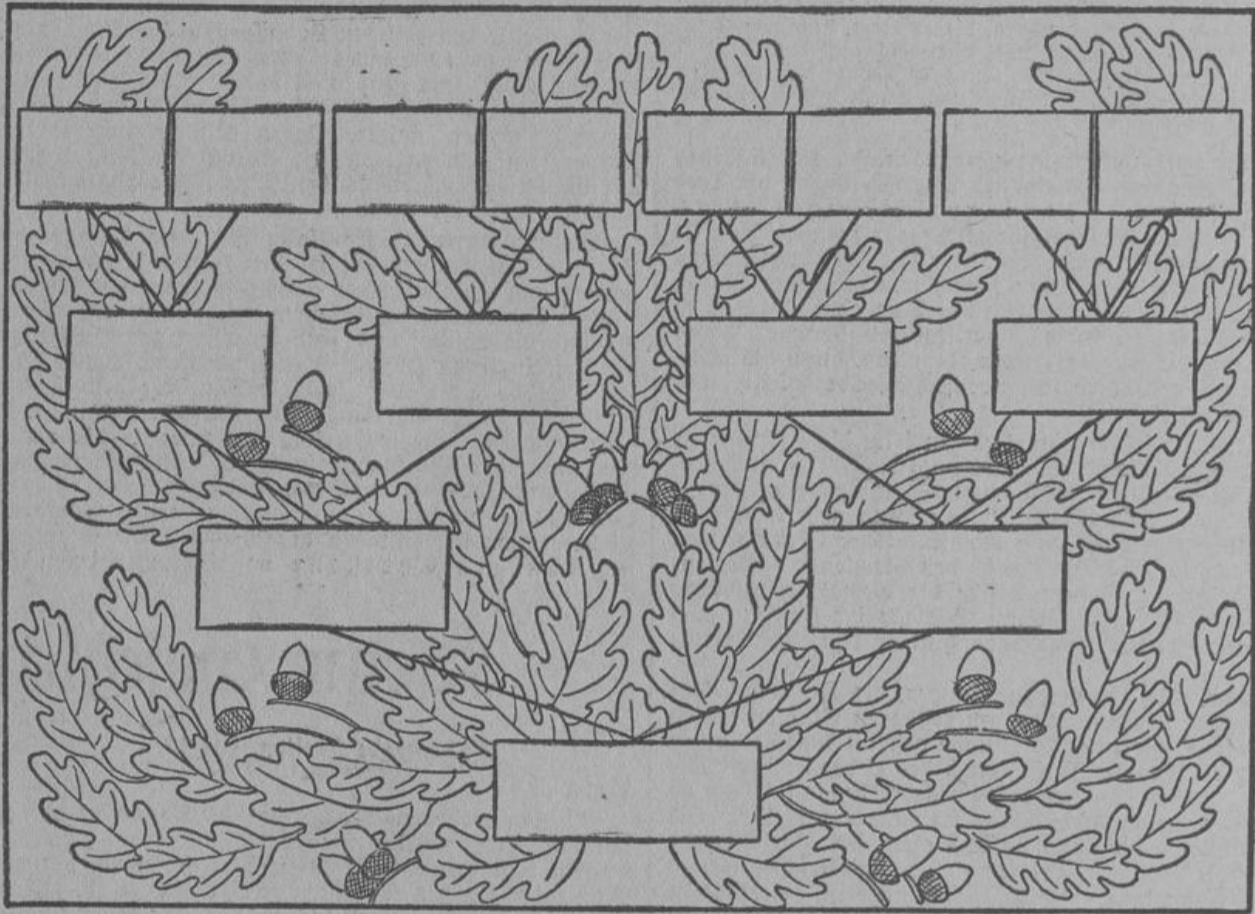
Salisbury (Rhodesien):

Der Farmer Henry Watson hatte mit seinem uralten Esel Old Mary einen Spazierritt unternommen. Er war zur Inspektion einer Plantage abgestiegen, als Old Mary plötzlich einen Schrei ausstieß und in wilder Karriere Richtung Heimat davontobte.

Mitler Watson kam gar nicht dazu, nachzudenken, weshalb Old Mary ausgeritten sei. Denn er sah plötzlich ganz nahe eine Löwenmutter mit drei mittelgroßen Löwen austauschen. Nach altem Dschungelrezept warf er sich auf den Boden und blieb hier mäuschenstill liegen, als ob er tot sei.

Seine weiteren Erlebnisse aber schilderte er so: „Die Löwenmama kümmerte sich nicht weiter um mich. Aber wie ich mit meinen blinzelnden Augen erspähte, kam eines der recht großen Löwenbabys herbei und begann an mir herumzuschmeißeln. Erst an den Füßen, dann am Kopf, schließlich an den Oberarmen. Schon meinte ich, jetzt werde das kleine Raubtier ein Maul voll probieren. Da rief in der Ferne die Löwenmama. Und folgsam sprang das Löwenbaby von dannen!“

Nebenbei bemerkt: Die gleichen Löwen haben zwei Stunden später drei Eingeborene aufgefressen . . .



Rassentunde geht mit der Familienkunde Hand in Hand. Wichtige Erkenntnisse und Erfahrungen können für den einzelnen wie für das ganze Volk daraus gewonnen werden.

Eine Familienchronik anzulegen, ist eine interessante Arbeit, die Freude bereitet und wohl die aufgewendete Mühe lohnt, wenn man bedenkt, welcher wertvoller Besitz sie später einmal wird. Ihr Umfang ist gegenwärtig für den Wert noch nicht bestimmend, es ist wichtig, einmal damit anzufangen. Wenn man in seiner Forschung zunächst vielleicht nur bis zu den Urgroßeltern kommt, weil seit 1875 erst handesamtliche Eintragungen vorgenommen wurden und die Kirchenbücher zum Teil verloren sind, so ist doch einmal der Grundstein gelegt, auf dem die späteren Generationen aufbauen können. Zur Familienchronik gehört, abgesehen vom Sammeln alter Dokumente, Bilder, Briefe usw. die Aufzeichnung des Stammbaums, den man möglichst weit zurückverfolgt, sofern es nicht mit zu erheblichen Kosten und Mühen verknüpft ist. Für spätere Generationen wird es durch heute vorgenommene gewissenhafte Eintragungen wesentlich leichter sein, Stammbaum und Ahnentafel anzulegen. Die Stammtafel verfolgt die väterliche Linie und Abstammung,

umfassendste Dokument der Familienforschung, das wir für unsere Kinder anlegen können.

Der Ahnentafel gehört der erste Platz in einer gut geordneten und sachgerecht angelegten Familienchronik, die jeder Deutsche sein Eigen nennen sollte.

Bunte Lese

Das Hirngewicht von Mischlingen.

In Amerika hat man Untersuchungen angestellt über die Schwere des Gehirns bei Mischlingen von Weißen und Negern. Dabei fand man einen Beweis für die nachteiligen Folgen solcher Rassenmischung. Man entdeckte nämlich, daß das Durchschnittsgewicht der Hirne solcher Nachkommen noch unter dem Gehirngewicht reinerer Neger lag. Das Hirngewicht von Weißen beträgt durchschnittlich 1471 Gramm, das der Neger 1355, das der Mischlinge jedoch nur 1334 Gramm. Ein Niedergang beider Rassen ist durch diese Mischung somit unverkennbar.

Roman von Waldemar Augustiny Dronning Marie

Copyright 1936 by Wilhelm Gottlieb Korn Verlag, Breslau

13) (Nachdruck verboten.)

Um drei Uhr morgens versammelte der Prinz von Noerr das Offizierskorps im Saale des Rathauses. Es waren etwa 80 Herren erschienen, denn zu den aktiven Offizieren waren Reserveoffiziere gekommen, außerdem Freikorpsführer wie der Gutsbehalter von Krogh und der Forstwart Bracklow, dazu Angehörige der preussischen Armee. Aber in der langgestreckten, geräuschvoll erhellten Halle wirkte das Häuflein klein, und die Versammlung zu so später Stunde erinnerte mehr an eine Verschwörung als an den Offiziersappell einer ganzen Armee.

Der Prinz von Noerr machte die Offiziere mit der Lage bekannt. Er verschwieg nicht die zahlenmäßige Unterlegenheit gegenüber Dänemark und stellte die Frage, wer unter diesen Umständen bei den neuen blauweissen Fahnen bleiben und wer seinen Abschied nehmen wolle.

Niemand rührte sich.
„Gut denn. Wenn Sie unserer gefährlichen, aber großen und heiligen Sache dienen wollen, so treten Sie einzeln vor und leisten Sie auf meinen Degen den Eid, den ich Ihnen vortragen werde.“

Nach der Vereidigung blieb man noch zusammen. Der Prinz benutzte die Gelegenheit, um einen Adjutanten für die Armeeführung auszuwählen. Sein Blick fiel auf Leutnant Dörr. Er rante nicht nur durch seine Körpergröße heraus. Das narbige Gesicht, die Augenbrauen, die sich zu einem Strich zusammenzogen, die Falten an den Mundwinkeln — die ganze Erscheinung verriet Willenskraft.

Der Prinz erkundigte sich bei seinem Stabschef. Der wußte etwas von Berichten von Dienstfeiern und Belesenheit. Der Prinz ging auf Klaus zu, fragte nach seinem Werdegang.

„Also Kadettenanstalt in Kopenhagen. Gute Schule. Selbst der König von Preußen hat die Ausbildung lobend anerkannt. Sie sprechen dänisch und deutsch — welche Sprachen weiter?“

„Französisch aus, französisch etwas. Russisch habe ich verlernt.“
„Russisch ist nicht einfach, ich weiß. Aber drei Sprachen, ich meine, so etwas suchen wir“, wandte sich der Prinz an seinen Stabschef, Major von Masmer. Welche Teile, Leutnant Dörr, von morgen ab Oberleutnant Dörr, welche Teile des dänischen Gesamtstaates treten geschlossen gegen die Kopenhagener Regierung auf?“

„Die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg“, antwortete Klaus Dörr, ohne sich zu beunruhigen.

„Selt wann gehört das Herzogtum Lauenburg zur dänischen Monarchie?“

„Im Rieker Frieden wurde der dänische König —“

„Welcher König?“

Friedrich VI. gezwungen, Norwegen an Schweden abzutreten. Als Entschädigung trat Preußen das Herzogtum Lauenburg ab, das bis 1803 zum Kurfürstentum Hannover gehört hatte. Seitdem führt die Schleswig-Holsteinische Kanzelei in Kopenhagen den Namen Schleswig-Holsteinisch-Lauenburgische Kanzelei.“

„Das wissen nämlich die meisten gar nicht“, sagte der Prinz zu seinem Stabschef. „Weiter, mein lieber Dörr, sagen Sie, was können Sie über die strategische Aufstellung des preussischen Heeres bei Leuthen erzählen?“

Klaus berichtete, was er wußte. Starke Flügel, schwaches Zentrum, Reiterangriffe auf die Flanken des Gegners, darauf Einwirkungen der Flügel und Vorrücken gegen den Rücken des Gegners.

„Gut. Sehr gut sogar. Ein bewährter Plan. Es gibt im Altertum eine Schlacht, die mit einer ähnlichen Taktik gewonnen wurde.“

„Die Schlacht bei Cannä.“

Der Prinz nickte seinem Stabschef zu. „Hätten Sie Lust, Oberleutnant Dörr, die Stelle eines Adjutanten in der Armeeführung einzunehmen?“

Klaus Dörr keif rot an. Er machte sich gerade wie ein Baum, jeder Muskel seines Körpers war gespannt, als er vor dem General stand.

„Sie werden morgen abend Näheres hören. Bis dahin machen Sie Ihren Dienst, Sie wissen ja Bescheid. Was ist übrigens Ihre Muttersprache?“

„Ich spreche dänisch und deutsch als Muttersprache.“

Der Prinz und sein Stabschef tauschten Blicke. Klaus merkte, er hatte eine Dummheit gesagt. „Meine Mutter ist früh gestorben. Das Gut meines Vaters liegt im Herzogtum Schleswig.“

„Der Mensch sollte trotzdem wissen, welches seine Muttersprache ist. Das ist in unseren Tagen besonders wichtig, junger Freund. Also bis morgen.“

Die anderen Offiziere hatten den Saal bereits verlassen. Allen und wie im Traum trat Klaus auf die Straße. Sie war jetzt leer. Nur die Stiefel der Patrouillen knallten auf dem Pflaster. Der Wind spielte mit Papiersephen.

Klaus verließ sich. Er geriet in das Häuferrund des Marienplatzes und mußte um die Kirche herumlaufen. Der Platz, die Mauern der Kirche, die Bänke mit ihren dicken Knospen waren grau und voll Erwartung des Morgens. Klaus hingte sich über das Gitter des Kirchgartens. Zum ersten Male seit zwei Tagen fühlte er Müdigkeit. Vor seinen Augen tanzte es. Das macht das Glück, dachte er. Er schloß die Augen und sah: Kolonnen marschieren über weites Land. Er ritt an der Spitze,

neben ihm der Prinz, voraus der Herzog. Rauch wehte, farbte sich vom aufsteigenden Morgen. Charlottes Bild schimmerte aus der Glut.

Trompeten und Trommeln kamen von den Kasernen her. Klaus erhob sich. Das Licht wuchs. Die Häuser ringsum wurden körperlich, aus den Schornsteinen wehten erste Rauchfahnen. Klaus straffte sich: Dienst!

Sein Gesicht bekam wieder die verbissenen Züge, die es in der Schleswiger Garnison gehabt hatte, denn eben dachte er an seine Kameraden Neergard, Stau und Pedersen, die zu dieser Stunde, mer wußte es, an der Königssau, der Grenze des Herzogtums, im Sattel lagen. Das ganze Regiment sah er, die stolzen roten Dragoner, wie sie im Trab beim Schmettern der Hörner durch die Straßen ritten. Sah sie übers Feld streichen, die Hufe donnerten, Sand wühlte auf, Säbel und Helme blinkten, und die Standarte wehte. War wohl ein solches Gefühl gewesen, zu diesem Regiment zu gehören. Aber nicht daran denken, Dienst!

Er wollte gehen, da schwirrte eine Schwarzdrossel auf den Zweig, der ganz nahe über dem Gitter hing. Das süße Gequirl ihrer Stimme flog in den Morgen. Kern, von irgendeinem Dach, kam leise und sehnlich Antwort. Sie geht bei sich haben, die häßliche Gestalt an sich pressen. Aber nein! Er ballte die Hände. Auch an Lotte — Gerechtigkeits! — durfte er nicht denken. Dienst! Dienst!

Er ging ins Kasino, das von Lärm Sagen, Tabakrauch und Tellerklappern erfüllt war. Am Büfett löffelte er eine Suppe und wollte schon wieder gehen, da rief es ihn an: „Wellschmerz?“

Klaus blickte auf und sah einen Preußen, der neben ihm am Büfett lehnte und eine Tasse Kaffee in der Hand hielt.

Die beiden Offiziere stellten sich vor.
„Man wird ja als Außenstehender mit auf den Kopf gekostet“, fuhr der Preuze fort. „Jetzt begreife ich, was mein Vater 1813 erlebt hat. Getragen werden von einer Volksbewegung — Sie sind zu beneiden, Kamerad.“

Klaus nickte heftig. So wäre es, und es säge nur an seinem Temperament, wenn seine Begeisterung sich nicht laut äußere.

„Sich für das Volk einsetzen, das haben andere Großväter nicht gekannt. Wenn ich an meine Familie denke, Großvater und Urgroßvater, die war es nur die Person des Königs, der sie diente.“

„Nun eine große Aufgabe bei einem so großen König“, erwiderte Klaus.

„Bestimmt“, nickte der Preuze. „Man könnte sich heute genau so für ihn begeistern. Aber dieses hier ist anders, hier spürt man, wie sich der Soldatenberuf in einem Jahrhundert gewandelt hat. Entschuldigend Sie, wenn ich Ihnen gleich mit drei Generationen komme, aber als Kind einer Soldatenfamilie — Sie verstehen . . .“

Fortsetzung folgt

Wirtschaft / Schiffahrt

Schiffsbewegungen

Hendrik Jisser AG., Emden. Martha Hendrik Jisser 12. 1. Emden.

Privat-Schifferei Vereinigung Weser-Ems, Leer. Schiffsbewegungsliste vom 15. Januar. Verkehr zum Rhein: „Gemeinsame“, Haaf, 15/16. 1. in Duisburg fällig. „Fenna“, Hartmann, löst in Duisburg. „Mutterregen“, Benthage, 1. von Leer nach Rheine, Münster, Gelsenkirchen, Dortmund, Essen, Duisburg. „Sturmvogel“, Badewien, 14. 1. von Bremen nach Gelsenkirchen, Duisburg, Dortmund. — Verkehr vom Rhein: „Margarethe“, Meiners, ladet/beladen in Duisburg. „Bruno“, Feldlamp, 15. 1. von Neuwied nach Oldenburg. „Gerhard“, Oltmanns, ladet/beladen am Rhein. „Schmig“, Mertens, 15. 1. von Neuwied nach Oldenburg. „Lina“, Kruse, löst 15. 1. in Weener. „Dede“, Freese, löst 15. 1. in Bremerhaven. — Verkehr nach Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: „Ebenezer“, Siebs, 14. 1. von Bremen nach Eiche, Meppen, Ringen, Rheine. „Netty“, Gref, 16. 1. von Leer nach Meppen, Rodde, Münster, Saerbeck. „Annemarie“, Schoon, ladet/beladen in Bremen. „Hoffnung“, Priet, ladet 15. 1. in Wesermünde, 16. 1. in Bremen. „Herbert“, Kleemann, ladet 15. 1. in Bremen. „Marie“, Schlep, löst 10. 1. in Papenburg, weiter nach Meppen. „Henriette“, Mindrup, 15. 1. von Leer nach Hamm. — Verkehr von Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: „Gertrud“, Hartmann, ladet 15/16. 1. in Meppen zum Küstenkanal. „Rehrwieder“, Kramer, ladet 16. 1. in Münster. „Lina“, Rüpkes, auf der Fahrt von Schermbeck nach Stidhagen. „Hinter“, Zwanefeld, soll 16. 1. in Meppen zum Küstenkanal laden. „Concordia“, Deters, 15. 1. v. Münster n. Papenburg. „Weener-See-Emden“, Gerda, Rüpkes, auf der Fahrt von Schermbeck nach Bremen. — Verkehr nach den Ems-Stationen: „Anna-Gesine“, Peters, löst 15. 1. in Papenburg. „Walle“, Wiemers, löst 16. 1. in Emden. „Hermann“, Bauer, 15. 1. in Leer gefloht, weiter n. Papenburg, Weener. — Verkehr von den Ems-Stationen: „Johanne“, Reichdichs, ladet 15/16. 1. in Leer. „Anna“, Sanßen, liegt in Osterlum. „Grote“, Doyen, 16. 1. in Leer fällig. „Maria“, Badewien, 15. 1. in Bremen fällig. „Hoffnung“, Beckmann, löst 16. 1. in Wesermünde. — Diverse andere Schiffe: „Krieda“, Schaa, liegt in Leer mit Motorschaden. „Krieda“, Bülicher, liegt in Warfingsfehn. „Räthe“, Möhlmann, liegt in Osthauderfehn. „Wega“, Schaa, ladet in Emden. „Capella“, Schaa, liegt auf der Werft. — Für die M. S. L. G. fährt: „Nordstern“, Orthmann.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Ausgitt 13. 1. Tatar n. Keelung, Arcas 13. 1. Antwerpen. Augsburg 9. 1. Charleston. Eise 11. 1. Puntarenas (Ch.). Erfurt 13. 1. Havana. Gneisenau 13. 1. Barcelona n. Genua. Har 12. 1. Shanghai n. Hongkong. Memel 12. 1. Tampico. Oder 13. 1. Penang n. St. Emmerham. Roland 13. 1. Caiole n. Oran. Schwaben 12. 1. Long Beach. Stuttgart 13. 1. Manila n. Hongkong. Trave 13. 1. Port Said n. Colombo. Weser 14. 1. Hamburg n. Bremen. Witram 14. 1. Hohenau p. n. Stockholm.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Braunsfel 12. 1. Kalkutta n. Antwerpen. Frauenfels 13. 1. Antwerpen. Goldenfels 13. 1. v. Suez. Lichtensfel 12. 1. Suez. Eisenfels 12. 1. v. Samnagar, ansg. Mariensfel 12. 1. Kalkutta n. Antwerpen. Odenfels 14. 1. Hamburg. Sonef 13. 1. Cassant n. Sonnensfel 13. 1. v. Port Said. Trautensfel 13. 1. Antwerpen. Treuensfel 12. 1. Gibraltar p., ausg. Uhenfels 13. 1. Gibraltar p., Wartenfels 12. 1. Bhanagar. Werdensfel 11. 1. Aharansar. Wolfburg 13. 1. Suez.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, War 13. 1. Mianta n. Antwerpen. Apollo 14. 1. Valencia. Ariadne 13. 1. Köln n. Rotterdam. Marte 13. 1. Amsterdam n. Bremen. Zachus 13. 1. Königsberg. Castor 14. 1. Köln n. Rotterdam. Geria 14. 1. Stettin. Eifel 14. 1. Cabiz n. Almeria. Elin 13. 1. Drontheim n. Bergen. Gauß 13. 1. Antwerpen. Hector 13. 1. Brunsbüttel p. n. Kopenhagen. Helios 13. 1. Duesant n. Bremen. Hermes 14. 1. Vigo n. Lissabon. Kronos 14. 1. Bremen n. Antwerpen. Nixe 14. 1. Nordenham n. Stavanger. Ostlar Friedrich 14. 1. Hohenau p. n. Rotterdam. Paz 14. 1.

Köln n. Rotterdam. Perseus 13. 1. Stettin n. Rotterdam. Priamus 13. 1. Malmö n. Stockholm. Victoria 14. 1. Stockholm n. Geste.

„Argo“ Reederei AG., Bremen. Mit 13. 1. Reval. Bussard 14. 1. Antwerpen. Butt 14. 1. Danzig. Condor 14. 1. Kopenhagen n. Grangemouth. Elster 14. 1. Mänttuoto. Falke 13. 1. Le Havre n. Hamburg. Fint 14. 1. Riga. Ganther 14. 1. Wismar. Lumme 13. 1. Rotterdam n. Helsingfors. Meise 14. 1. Hamburg. Optima 14. 1. Brunsbüttel p. n. Abo. Orlanda 14. 1. Dover p. n. Hamburg. Rabe 13. 1. Memel n. Abo. Schwalbe 13. 1. Reval. Sperber 14. 1. Antwerpen. Forelle 14. 1. Hohenau p. n. Antwerpen.

F. A. Binnen u. Co., Bremen. Werner Binnen 14. 1. ab Genf.

Hamburg-Amerika-Linie. Vancouver 14. 1. Blüffingen pass. nach Hamburg. Palatia 13. 1. Azoren passiert nach Amsterdam. Caribia 13. 1. von La Guayra nach Trinidad. Syra 14. 1. von Cristobal nach Puntarenas. Amasis 14. 1. in Valparaiso. Roda 14. 1. von Antwerpen nach Bremen. Lüneburg 14. 1. von Batavia nach Penang. Kurmarl 15. 1. von Tjilatjap nach Malakka. Freiburg 14. 1. Perim passiert nach Port Said. Aldermarkt 14. 1. in Port Said. Bitterfeld 13. 1. von Bremen nach Rotterdam. Magdeburg 13. 1. Kapstadt passiert. Rhein 14. 1. von Cristobal nach San Pedro. Sauerland 15. 1. von Antwerpen nach Rotterdam. Leversufen 13. 1. von Miri nach Manila. Nordmarl 13. 1. von Miri nach Singapur.

Hamburg-Süd. Antonio Delfino 15. 1. in Buenos Aires. Cap Norte 15. 1. in Lissabon. General Artigas 14. 1. von Santos nach Rio de Janeiro. General Dorio 15. 1. in La Coruna. General San Martin 14. 1. in Pernambuco. Monte Sarmiento 14. 1. Fernando Noronha passiert. Espana 15. 1. in Hamburg. Höhenstein 14. 1. in Bahia. Ludwigshafen 13. 1. in Montevideo. Luise Leonhardt 14. 1. Fernando Noronha passiert. Münster 15. 1. von Rotterdam nach Hamburg. Parana 14. 1. Blüffingen passiert von Antwerpen nach Hamburg. Taunus 14. 1. von Buenos Aires nach Rosario.

Deutsche Afrika-Linie. Wolfram 14. 1. von Freetown. Wigger 14. 1. Blüffingen passiert von Rotterdam. Wabal 15. 1. Cuxhaven passiert von Hamburg. Nassa 14. 1. in Hamburg. Adolph Woermann 14. 1. von Las Palmas. Usutuma 14. 1. von Genua. Watuffi 15. 1. Blüffingen passiert von Antwerpen. Urundi 12. 1. Finisterre passiert.

Deutsche Levante-Linie GmbH, Hamburg. Ansel 14. 1. von Oran nach Rotterdam. Angora 14. 1. von Alexandrette nach Merfin. Anubis 14. 1. von Tripolis/S. nach Beirut. Aquila 14. 1. in Panderma. Arta 14. 1. in Giresun. Derindia 14. 1. in Piräus. Galilea 14. 1. Duesant passiert. Heraklea 14. 1. Duesant passiert. M. E. M. Auf 15. 1. Duesant passiert. Samos 14. 1. in Bremen. Smyrna 14. 1. von Oran n. Malta. Sofia 14. 1. von Rotterdam nach Hamburg. Wasgenwald 13. 1. von Val di Torre nach Bari.

Oldenburger Portugiesische Dampfschiffs-Reederei Hamburg. Sevilla 14. 1. Finisterre passiert. Kabat 14. 1. in Lissabon. Helene 14. 1. in Palajas. Tanager 14. 1. in Hamburg. Palajas 15. 1. in Rundsburg. Palos 15. 1. Dover passiert.

Seereederei „Frigga“ AG., Hamburg. Aegir 14. 1. Haugefund passiert nach Malm. Balur 14. 1. von Kirkenes nach Rotterdam. Thor 14. 1. von Emden nach Kiel. August Thyssen 13. 1. von Emden in Kopenhagen. Albert Janus 13. 1. von Cartagena nach Hamburg.

H. C. Horn, Hamburg. Heinz Horn 15. 1. in Hamburg.

Wesermünder Fischdampferbewegungen

Am Markt gewesene Dampfer. Wesermünder-Bremerhaven, 14. Januar. Von Island: Hanseat, Georg Robbert, München, Ernst von Briesen, Dr. A. Strube. Von der norwegischen Küste: Olse Wilhelm, Hornstriff, Karlsburg, Carsten. Von der Nordsee: Jupiter, Köln. Von der Ostsee: Merkur. Am Markt erwartete Dampfer. Von der norwegischen Küste: Ostpreußen, Rosemarie, Elbe, Rehdingen. Von der Bäreninsel: Rhein. Vom Weissen Meer: Schleswig, Zuit. In See gegangene Dampfer. 13. Januar. Zur norwegischen Küste: Falkland, 14. Januar. Zur norwegischen Küste: Wolf Kühling. Nach Island: Dortmund, Bahrenseld, Georg Robbert. Zur Nordsee: Direktor Schwarz, Bürgermeister Smidt, Eberfeld. 15. Januar. Zur norwegischen Küste: Weisensfels. Nach Island: München, Ernst von Briesen, Dr. A. Strube. Zur Nordsee: Köln.

Marktberichte

Zucht- und Viehmarkt Leer am 15. Januar

Großviehmarkt. Antrieb 435. Auswärtige Käufer wenig vertreten. Handel: Hochtr. und frischmelke Kühe 1. Sorte gut, 2. und 3. Sorte langsam; hoch- und niedertragende Küder 1., 2. und 3. Sorte langsam; 1-2-jährige gute Küder langsam; Rälber bis zu 2 Wochen alt gut. Gesamttenenz: langsam mit Ueberstand. Preise: Hochtr. und frischmelke Kühe 1. Sorte 600-675, 2. Sorte 425-550, 3. Sorte 300-400 Mark; hoch- und niedertragende Küder: 1. Sorte 450-525, 2. Sorte 375-440, 3. Sorte 300-375 Mark; jährige Bullen 1. Sorte 500-575, 2. Sorte 350-450, 3. Sorte 225-325 Mark; 1-2-jährige gute Küder 150-300, Rälber bis 2 Wochen alt 20-45 Mark. Einzelne Tiere aller Gattungen über Notiz. Kleinviehmarkt: Antrieb 105 Stück. Handel schleppend. Ferkel bis 6 Wochen: 12-14, 6-8 Wochen 14-16, Käufer 22-45, Schafe 25-60, Ziegen 18-25 Mark.

Oldenburger Zucht- und Viehmarkt vom 14. Januar

Es kosteten: hochtragende Kühe 1. Qualität 500-550 RM., 2. Qualität 420-490 RM., 3. Qualität 310-410 RM.; tragende Küder 1. Qualität 400-460 RM., 2. Qualität 350 bis 390 RM. Zuchtkälber bis 14 Tage alt: 30-45 RM. Ausgeschufte Tiere in allen Gattungen über Notiz. Marktverlauf: ruhig.

Schlachtviehmarkt von Berlin am 14. Januar

Auftrieb: 1785 Küder, darunter 312 Ochsen, 214 Bullen, 1061 Kühe, 148 Färken; 3196 Rälber, 4115 Schafe, 6807 Schweine. Marktverlauf bei Küden glatt. 11 Ochsen, 45 Bullen, 10 Färken, 3 Mark über Notiz. Bei Rälbern ruhig. Bei Schafen ruhig, bleibt Ueberstand. Bei Schweinen vertieft. Preise pro 50 Kilogramm: Ochsen a 42, b 42, c 42, d 41-42. Bullen a 42, b 42, c 42, d 42; Kühe a 42, b 42, c 36-42, d 32-38; Färken a 42, b 42, c 42, d 40-42. Fresser 40-42; Rälber: Sonderklasse 85-108, andere Rälber a 70-74, b 60-68, c 48-58, d 38-45; Rämmer und Hammel: a 57-58, b 53-56, c 48-52, d 33-47; Schafe: e 42-44, f 37-41, g 25-36; Schweine a 54,5, a2 54,5, b 52,5 c 50,5, d 48,5 g 52,5, g2 48,5.

Erleichterung des Anzeigengeschäfts

Abänderung von Bestimmungen des Werberats

Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat zur Erleichterung des Anzeigengeschäfts einige Abänderungen seiner Dritten Bekanntmachung beschlossen, die eine wesentliche Erleichterung der bisherigen Bestimmungen bringt. Trohdem die offizielle Bekanntmachung hierüber erst in einiger Zeit herausgegeben wird, wurde der Inhalt der neuen Bestimmungen schon jetzt veröffentlicht, um es zu ermöglichen, bei Anzeigenabschlüssen die geplanten Änderungen bereits zu berücksichtigen.

Die bisher bestehende Einschränkung, nach der ein ermäßigter Grundpreis für kleine Anzeigen nur bis zu einer Inseratenhöhe von 100 Millimeter eingeräumt werden darf, wird künftig in Fortfall kommen. Die Festsetzung der Grenze, bis zu der ein Inserat als kleine Anzeige gilt, bleibt nach wie vor dem Verleger überlassen. Die Höchsthöhe von 46 Millimeter darf allerdings auch in Zukunft nicht überschritten werden. Ferner sind verschiedene Neuerungen bei der Maststapel vorgesehen.

Diese neue Vereinfachung der Bestimmungen des Werberats der deutschen Wirtschaft wird zu einer glatteren und reibungsloseren Abwicklung des Anzeigengeschäfts führen.

Elektrisch beheizter Gasometer

Zwischen dem feststehenden Teil eines Gasbehälters und der beweglichen Glocke befindet sich bekanntlich ein mit Wasser gefüllter Tauchverschluss zur Abdichtung. Im Winter muß das Wasser dieses Tauchverschlusses vor dem Einfrieren geschützt werden. Das Gaswerk Landshut in Schlesien hat da eine praktische und originale Sicherung vorgenommen, indem die Siemens-Schuckert-Werke etwa 75 Meter Hochleistungstabelle in das Abflußwasser verlegten, welches durch die elektrische Heizung also nicht gefrieren kann. Der Landshuter Gasbehälter kann also auch bei niedrigsten Temperaturen das gesamte Rohrnetz einwandfrei mit Gas versorgen. — Ein Fall von richtiger Zusammen- und Ergänzungsarbeit zwischen Elektrizität und Gas.

Unter dem Hohelstadel

Kreis Aurich
NSDAP., Aurich.
Sonntag, 18. Januar, abends 8 Uhr, in Brems' Garten, Generalversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Dienstanzug.
Heuer, Ortsgruppen-Obrmann.

Kreis Leer
NSDAP., Ortsgruppe Bunde.
Am Sonntag, dem 18. d. Mts., abends 8 Uhr, findet der monatliche Pflichtabend im „Hotel ten Have“ statt. Unser alter Parteigenosse Reichstagsabgeordneter Jaques Groeneveld wird einen Vortrag halten. Nur die Parteigenossen haben zu erscheinen.
Der Ortsgruppenleiter.

Kreis Norden-Krummhörn
NSDAP., Ortsgruppe Süderneuland.
Am 18. Januar 1936 findet um 8.30 Uhr bei Pg. Wena, Leegemoor, eine Mitgliederversammlung statt, zu der alle Parteigenossen zu erscheinen haben.
gez. Garrels, stellvert. Ortsgruppenleiter.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Aurich
Folgende Entschuldungsverfahren sind nach Bestätigung des Entschuldungsplanes aufgegeben:
1. für den Landwirt Jann Arends de Buhr in Osvictorbur Nr. 60 am 31. Dezember 1935 (Lw. E. 374 A.);
2. für den Kolonisten Friedrich Bontjer jun. in Theringsehn am 2. Januar 1936 (Lw. E. 39 A.);
3. für die Eheleute Bauer Nut Janssen 166 und Gebte geb. Klingenberg in Ochtelbur am 3. Jan. 36 (Lw. E. 309).
Entschuldungsamt Aurich, den 13. Januar 1936.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Emden
Inventurausverkauf
Der Inventurausverkauf beginnt mit dem 27. Januar. Er darf höchstens an zwölf aufeinanderfolgenden Wochentagen ausgeübt werden. Auf die Beachtung der für Inventurausverkäufe geltenden Vorschriften wird hingewiesen.
Emden, den 14. Januar 1936.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Verdingung
Die Lieferung von 2000 Stück 4jähr. verschulte Fagus holzatica (Rotbuche), durchschnittliche Höhe 90 cm, für Hedenpflanzen und 34 Stück Betula alba (Birke), Stammumfang 10 bis 12 cm, Hochstamm von 1,80 m, für Alleebäume soll frei Bahnwagen Emden vergeben werden.
Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Eröffnungstermin am 23. d. Mts., 18 Uhr, beim Stadtbauamt, Tiefbauabteilung, Zimmer 3, abzugeben.
Emden, den 15. Januar 1936.
Der Oberbürgermeister. J. B.: gez. Kersten.

Aurich

Öffentliche Mahnung.
Die für den laufenden Monat rückständig gewordenen Haus- und Bürgersteuern und die Schulgelder für die städtische Mittelschule für Januar 1936 sind bis spätestens 18. 1. 1936 bei der unterzeichneten Kasse einzuzahlen.
Die bis dahin nicht gezahlten Beträge werden zwangsweise eingezogen. Außerdem wird für jeden fällig gewordenen Betrag, der nach diesem Termin gezahlt oder überwiesen wird, ein Säumniszuschlag von 2 v. H. erhoben. Der Säumniszuschlag wird in letzteren Fällen vorweg vereinnahmt, so daß Reste an Steuern entstehen, deren zwangsweise Einziehung ebenfalls erfolgen muß. Gleichzeitig wird an die Abführung der Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1935 durch die Arbeitgeber erinnert und darauf hingewiesen, daß bei Nichtabführung neben der zwangsweisen Einziehung mit der Verhängung einer empfindlichen Ordnungstrafe zu rechnen ist.
Aurich, den 15. Januar 1936.
Die Kämmerei-Lasse. Quander.

Offizin, Duinn Zütlung is di „OTZ“

Halte meine beiden eingetragenen **Bullen** mit bestem Zeugnisnachweis zum Decken empfohlen. — Beabsichtige einen zu verkaufen.
F. Meyer, Steensfelde

Empfehle zur Zucht den 2-jährigen „Edo“ Sohn

„Gerda“ und den 1-jährigen „Quitt“-Sohn „Gebhard“
Beide Bullen stammen aus der Leistungstabelle „Gerda“ die im 5-jährigen Durchschnitt 6580 kg Milch, 228 kg Fett, 3,50 % lieferte. Die Großmütter sind mit höchsten Leistungen im Kinderleistungsbuch eingetrag.
Deckgeld: Mindestsatz bei Barzahlung.

Steffen Hüls Eichenergasse

Heirat
Heirat.
Herr, 38 Jahre alt, Schiffer von Beruf, sucht zwecks späterer Heirat die Bekanntschaft einer Landwirtstochter mit einer kl. Landstelle.
Schriftl. Angebote u. A 15 an die OTZ, in Aurich.

Bulle „Quant“
Nr. 42755
Deckt für RM. 10.-
Meyenburg, Norddeich b. Norden **Werdel Mitglied der NSD.**

Die Klasse im neuen Geschichtsbild

Von Reichsamtseiter Dr. Groß.

Wenn wir einen Blick in die Auseinandersetzungen der Welt, wie sie etwa in der Presse oder in den Parlamenten oder in den sonstigen politischen Gesprächen der Länder erfolgen, werfen, dann sehen wir, daß im Augenblick eine Anzahl von akuten politischen Problemen im Vordergrund stehen: der Krieg in Abyssinien, die Flottenfragen u. a. m. Wenn man aber genauer hinschaut, so sieht man, daß hinter diesem Vordergrund großer, vielleicht weltgeschichtlicher Auseinandersetzungen eine zweite große geistige Schlacht politischer, weltanschaulicher Art geschlagen wird, die vielleicht noch wesentlich ist. Denn wenn es sich im Vordergrund aller unserer politischen Dinge heute darum handelt, wie die verschiedenen Staaten in ihren Machtverhältnissen sich gegeneinander abgrenzen, dann handelt es sich bei den anderen Auseinandersetzungen, die ich hier im Auge habe, darum, welche Vorstellungen vom Ablauf und von den Zielen geschichtlichen Lebens in den einzelnen Völkern und überhaupt in die Welt auf der ganzen Erde heute Geltung haben sollen.

Was für ein Weltbild über einem Volke steht und herrscht, davon wird jeder berührt, der überhaupt am Leben des Volkes innerlich Anteil nimmt. Das heißt nicht, daß er gerade als Mensch aus Büchern und Zeitschriften sich die philosophischen Erkenntnisse über irgendwelche Dinge bildet, sondern am geistigen Leben dieses Volkes und an den Auseinandersetzungen und seinem geistigen Weltbild nimmt jeder teil, ganz gleich, wie sein Bildungsniveau ist und wie es um seinen Wissensstoff steht, die die Nation zum Guten oder zum Bösen in Bewegung halten. Wir erleben heute in Deutschland eine solche innere geistige und seelische Bewegung der Nation in unerhörtem Ausmaß; wir haben sie selbst eine Revolution genannt.

Wir sind uns von jeher darüber klar gewesen, daß das Wesen dieser Gedanken darin besteht, daß es sich nicht um Machtverhältnisse innerpolitischer Art handelt, etwa der Art, daß Gruppen oder Personen an die Stelle von ihren Vorgängern treten, sondern das Wesen dieser Revolution ist eine Umwertung aller dieser Begriffe und Vorstellungen. Aber diese Revolution im Geiste ist deshalb auch nicht beendet mit dem Abschluß irgend einer äußeren staatsrechtlichen Umordnung oder einer Neuordnung im Staate. Wenn das Revolutionäre nur in der Form der Ueberführung der Machtverhältnisse in andere Hände bestanden hätte, dann wäre freilich die Revolution im Jahre 1933 zu Ende gewesen — und insofern war sie es auch —, aber das, was dieser Bewegung unserer Zeit den Charakter einer richtigen Revolution gibt und geben kann, das greift weit darüber hinaus. Die geistige Neuordnung kann nicht an ihrem Ende angelangt sein deshalb, weil ein paar Positionen besetzt sind oder weil ein paar Gesetze geändert oder neu erlassen worden sind, sondern diese geistige Revolution geht so lange weiter, bis das Weltbild dieser neuen Zeit das allein herrschende und dominierende im Raume des deutschen Menschen geworden ist.

Worum geht es dabei? Was macht den Unterschied zwischen der alten und neuen Haltung auf diesem Gebiet?

Wir wissen, daß im Mittelpunkt der ganzen Entwicklung die Fragen stehen, die mit dem Schlagwort „Klasse“ im Zusammenhang gebracht werden! Hat die große Bewegung, die durch die nationalsozialistische Partei vor nunmehr drei Jahren den Staat übernahm, an Formen und Werte der völkischen Bestrebungen in der Nation anknüpfen? Dieser Ausdruck „völkisch“, von vielen kleinen Gruppen mißbraucht und ins Lächerliche gezogen, hat das eine Gute, daß er im Gegensatz zu der formalrechtlichen Staatsauffassung das Wesen einer staatlichen Zielsetzung und staatlichen Aufbauarbeit sehr gut beleuchtet. Vom alten Rom her ist in Europa eine juristische, eine formale Auffassung vom Ablauf geschichtlicher Formen und geistlicher Werte herübergenommen worden, das Recht der Staaten, die Grenzen der Staaten, die Verfassung der Staaten, alle die Dinge, die begrifflich paragrafenmäßig zu ordnen waren.

Etwa seit hundert Jahren wurde dann zunehmend diese Auffassung abgelöst durch eine modernere Auffassung, die sich nicht mehr im Staat an sich und in seinen Rechtsformen und Rechtsnormen das Wesen geschichtlicher Vorgänge und damit die Aufgabe politischer Tätigkeit, sondern sie glaubte, etwas Ursprünglicheres, etwas Lebendigeres an die Stelle zu setzen, das selbst erst wieder die Staaten schuf und deshalb vor ihnen kam in der Rangordnung. Das war das Zeitalter, wo man eine neue Wirtschaftspolitik in Europa einzuführen versuchte.

Dieses beides wird nun abgelöst vom Nationalsozialismus, von seiner durchbrechenden revolutionären Haltung, die im Staat und auch in der Wirtschaft abgeleitete Werte nicht, die selbst einen Schöpfer haben und brauchen, die nur bestehen können, solange die ursprüngliche Kraft selbst besteht. Wenn wir vom Volk reden, dann meinen wir damit nicht nur Gemeinschaft, die über Klassen hinweg sich erstreckt, sondern wir meinen damit die andere noch größere Gemeinschaft, die über die Generation hinausgreift und nicht nur die Menschen, die miteinander heute auf gleichem Boden leben, die das gleiche Schicksal erleben, zu einer Einheit zusammenfaßt, sondern die zugleich alle Menschen in diese Einheit einbezieht, die vor uns und nach uns auf diesem Boden lebten und leben werden. Wenn ich saae, auf diesem „Boden“, so nimmt dieses Wort „Boden“ schon nicht, denn es meint sich, daß hier die neue Denkweise einen ganz anderen Volkssinn schafft und braucht, als er in der Vergangenheit war, d. h. des Volkes, das von Generation zu Generation, durch Jahrhunderte und Jahrtausende der Geschichte rückwärts und vorwärts schreitet.

(Schluß folgt.)

NdZ-Programm 1936 bringt:

100 Hochseefahrten nach Norwegen

Auch „St. Louis“ fährt für NdZ. — Die ganze NdZ-Flotte wird voll eingesetzt

(Eigene Meldung.)

Das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat soeben das Programm der für 1936 geplanten Hochseefahrten nach den norwegischen Fjorden herausgebracht. Außer aus den fünf Schiffen „Der Deutsche“, „Sierra Cordoba“, „Oceana“, „Monte Olvia“, und „Monte Sarmiento“ bestehenden Urlaubersflotte, die voll für die Urlaubsfahrten eingesetzt wird, soll aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Jahre auch die „St. Louis“ einige Reisen für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ machen. Die ersten Nordlandfahrten beginnen bereits Mitte April, werden wie im Vorjahre in dem üblichen wöchentlichen Turnus durchgeführt und voraussichtlich am 15. September abgeschlossen.

Insgesamt werden 100 Seereisen veranstaltet, durch die etwa 120 000 schaffende deutsche Volksgenossen die gigantische Bergwelt Norwegens kennenlernen werden.

Die Fahrten führen vorwiegend in den südlichen Teil Norwegens, zum Hardanger Fjord und zum Sogne Fjord. Auch in diesem Jahre werden die Teilnehmer in Norwegen selbst nicht an Land gehen können, da sich die Kosten der Reise dadurch erheblich erhöhen würden. Außerdem würde durch eine Landung aber ein erheblicher Zeitverlust entstehen. Statt einer Landung wird ein zweiter norwegischer Fjord durchfahren werden, so daß damit die zur Verfügung stehende Zeit weit besser ausgenutzt ist, als es vielleicht durch eine kurze Landung auf norwegischem Boden geschehen könnte.

Die Fahrten nach Madetra sind noch nicht genau festgelegt. Das Programm der Madetrasfahrten wird daher erst in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden können.

Deutliche Worte an Litauer und Tschechen!

Außenminister Beck zur Außenpolitik Polens

Der polnische Außenminister Josef Beck sprach am Mittwoch im Sejm-Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten über die Grundlagen der polnischen auswärtigen Politik. Er begann seine Darlegungen mit dem italienisch-abessinischen Konflikt, den er als wesentliches Element zur Charakteristik der internationalen Lage bezeichnete. Der Konflikt selbst liege polnischen Interessen fern, da solche für Polen in Afrika unmittelbar nicht vorhanden sind. Mit Italien unterhalte Polen die allerbesten Beziehungen, die sich auf der Ueberlieferung und auf dem Verständnis für die beiderseitigen Interessen stützen.

Polens Verhältnis zu dem Streit in Afrika ist völlig objektiv und desinteressiert. Polens Anteil an den Sanktionen ergebe sich aus der Verpflichtung zur Zusammenarbeit mit den anderen Staaten. Die Stellungnahme der Staaten zu dem Konflikt werde bei den einen bestimmt durch deren agrarische Interessen, bei anderen hauptsächlich durch ihre negative Einstellung zum Faschismus, bei allen aber durch Erwägungen über die Zukunft des Völkerbundes. Das Motiv der Afrikapolitik berühre Polen nicht unmittelbar, das Verhältnis zum Faschismus bleibe ebenfalls ohne Einfluß auf die polnische Stellungnahme, da Polen sein Verhältnis zu den einzelnen Staaten nicht nach den Verfassungsdoctrinen regelt, die eine innere Angelegenheit seien. Sonst könnte man schließlich zu einer Art von Religionskriegen gelangen.

Ueber den Völkerbundspakt und seine etwaige Reform gebe Polen kein Urteil ab; solange der Pakt von einer ansehnlichen Zahl von Staaten anerkannt werde, verpflichte er Polen in demselben Grade wie die anderen. Die polnische Politik suche seit Jahren einfache und klare Wege, so wie sie Marschall Piłsudski, der große Baumeister Polens, gesteckt habe. Diese Politik bemühe sich damit, aufbauend zu sein und praktische Lösungen zu finden. Sie finde ihren vollsten Ausdruck in der Regelung der wichtigsten Angelegenheiten mit den Nachbarn, in greifbaren Vereinbarungen. Der Minister erinnerte an die entscheidende Rolle Polens beim Nichtangriffspakt zwischen Sowjetrußland und dessen westlichen Nachbarn. Polen habe zuerst zur Schaffung von Grundzügen eines dauernd friedlichen Verhältnisses zwischen der Sowjetunion und den Staaten anderer Verfassung beigetragen. Das Abkommen mit Deutschland sei von der Weltmeinung als eines der bedeutsamsten internationalen Ereignisse auf dem Wege der Schaffung eines friedlichen Zusammenlebens eingeseht worden. Beim Abschluß von Abmachungen mit den Nachbarn, führte der Minister aus, haben wir sorgsam darauf geachtet, unsere früheren aus den Bündnissen mit Frankreich und Rumänien sowie aus dem Völkerbundspakte sich ergebenden Verpflichtungen nicht anzutasten.

Immer häufiger taucht in letzter Zeit die Frage von regionalen Organisationen auf. Der Universalismus des Völkerbundes hat verjagt, wodurch sich das Auftreten des Gedankens

regionaler Organisationen erklärt, die vielleicht an sich auch richtig sind. Wir müssen aber, sagte der Minister, unsererseits deutlich feststellen, daß es unsere Sache ist, zu bestimmen, was wir als Region polnischer Interessen ansehen, und daß wir in dieser Hinsicht keine fertigen Rezepte entgegennehmen. Wer unsere Mitarbeit wünscht, muß sich mit uns verständigen.

Die Zusammenarbeit mit anderen Staaten der polnischen Staatsraison gemäß bewertend, entsteht sich Polen nicht der Zusammenarbeit, müsse jedoch Motiv und Ziel der vorgeschlagenen Abmachungen und Handlungen kennen. Polen habe nicht viele politische Abmachungen unterschrieben, sei aber gewillt, sie einzuhalten, und fordere selbstverständlich in dieser Hinsicht vom Vertragspartner Gegenseitigkeit. Der Minister betonte, daß er dem Problem guter Nachbarschaft als dem realsten Friedensfaktor besonderes Gewicht beilege. Auf die Beziehungen zu den beiden großen Nachbarn im Osten und Westen sowie auf den Bundesgenossen Rumänien und auf Lettland, mit dem die freundschaftlichen Beziehungen sind günstig entwickelt, wolle er nicht zurückkommen. Die allerwunderlichste Erscheinung stelle Litauen dar, das in seinen Beziehungen zu Polen keine der von zivilisierten Ländern angewandten nachbarlichen Normen anerkenne.

Hier habe der Prozeß um den Mord an Minister Biaradi die Dinge in ein neues schmerzliches Licht gerückt. Den Prozeßatten zufolge habe ein ehemaliges Mitglied der litauischen Regierung an der Finanzierung der terroristischen Bestrebungen in Polen tätigen Anteil genommen.

Sollte der Minister nach genauer Kenntnisnahme aller Einzelheiten der Angelegenheit feststellen, daß es sich hier um eine noch fortbestehende Handlungsweise der litauischen Regierung handele, dann müßte Polen Litauen als ein für den Frieden gefährliches Element betrachten.

Die öffentliche Meinung Polens sei ferner seit längerer Zeit beunruhigt durch die Behandlung und Schikanie von der Polen in der Tschechoslowakei, und die polnische Regierung werde immer mit dieser Meinung rechnen. Gestützt auf bestehende Verträge, welche Polen berechtigen, in dieser Sache das Wort zu ergreifen, habe die polnische Regierung mit Prag einen Gedankenaustausch durchgeführt, in dem die Ueberzeugung zum Ausdruck kam, daß die Atmosphäre zwischen den beiden Ländern in erster Reihe die Behandlung der Polen in der Tschechoslowakei entscheiden werde. Diplomatische Kunstgriffe würden hier nicht helfen, nur der gute Wille der Prager Regierung werde von Polen gebührend eingeschätzt werden und zur Schaffung einer besseren nachbarlichen Atmosphäre beitragen.

Zum Schluß erklärte der Minister sich bereit, die ausgeworfenen Fragen mit den Ausschußmitgliedern zu besprechen.

Zigeuner als Mörder und Devisenschieber

Anheimliche Aufschlüsse einer Zigeunererschlacht — Mord von Weiermünde aufgeklärt!

In einer Gastwirtschaft in Frankfurt am Main kam es vor kurzem zu einer wilden Schlägerei zwischen Zigeunern, bei der drei Beteiligte durch Messerstiche schwer verletzt wurden. Bei der polizeilichen Untersuchung stellte sich überraschend heraus, daß verschiedene Zigeuner sich seit langem planmäßig mit Devisenschieberungen befaßten und hiermit ihren Unterhalt verdienen. So fand man in einem Wohnwagen u. a. 1200 Goldmark. Mehrere Zigeuner, die sich im Besitz von Devisenbeträgen, die in die Hunderttausende gehen, befunden haben sollen, gelang es zunächst, zu entkommen. Mit welcher Verschlagenheit die Zigeuner vorgehen, ergibt sich daraus, daß sich die Devisen unter Lumpen und Betten sowie zwischen den Doppelwänden der Wohnwagen befanden.

Inzwischen ist es den Anstrengungen der Polizei gelungen, vier der Geflohenen festzunehmen. Sie waren jedoch nicht mehr im Besitz der Devisen und man glaubt, daß sie die Werte irgendwo verborgen oder bei Helfershelfern untergebracht haben. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein gewisser Korpatsch, der nach den Feststellungen der Polizei den Mord in Weiermünde im Dezember 1934 begangen hatte. Korpatsch, der damals das Oberhaupt einer Zigeunerbande im Hamburger Bezirk war, hatte im Verlaufe eines Streites über einen Aufenthaltstitel den Zigeunerprimas einer im Gebiet von Weiermünde ansässigen Sippe namens Weininger-Hoffmann erschlagen. Die Verwandten des Korpatsch hatten seinerzeit mit großer List die Mordtat verschleiert und mit äußerster Verschlagenheit dem Mörder die Flucht ermöglicht. Der Vater des Mörders hatte verschiedentlich damit geprahlt, daß ihn die Einstellung des Mordverfahrens gegen seinen Sohn viele Tausende gekostet habe. Bei der Durchsuchung eines Wohnwagens fanden die Beamten zu ihrer großen Ueberraschung fast vollständige Abschriften der Akten des Staatsanwaltes über Zeugenausagen, Gutachten usw., die von den Zigeunern gestohlen worden waren.

In der Zeit, in der der Mörder in Holland weilte, wurde nun mit den Devisenschieberungen begonnen. Man schmuggelte Zigeuner über die Grenze, die ihrerseits wieder Devisen mitnahmen. Auch die Familie Korpatsch kehrte nach Einstellung des Mordverfahrens aus Holland, wohin sie sich begeben hatte, wieder nach Deutschland zurück. Die Reise ging

über Köln nach dem Saargebiet. Auch dort wurde der Devisenschmuggel im großen betrieben. Nach weiteren Betrügereien im Saargebiet kamen die Zigeuner schließlich im Dezember 1935 nach Frankfurt a. M. Dort konnten seinerzeit zwölf Zigeuner festgenommen werden.

Die umfangreichen Ermittlungen der Kriminalpolizei, die durch hartnäckige Verschleierungskunststücke und einem kunstvoll arbeitenden Verteidigungsdienst der Zigeuner außerordentlich erschwert werden, nahmen inzwischen ihren Fortgang. Sie haben bereits Einzelheiten gezeitigt, die mit aller Deutlichkeit das soziale und verbrecherische Treiben der Zigeuner beleuchten. Die Schlägerei in Frankfurt, die ursprünglich die Veranlassung zu den Maßnahmen der Polizei gab, konnte soweit geklärt werden, daß man die drei Haupttäter und drei weitere Beteiligte ermittelte. Noch während diese Untersuchungen liefen, wurde auf die Belastungszeugen ein ungeheurer Druck ausgeübt, indem man ihnen gleichzeitig hohe Summen in ausländischem Geld anbot, wenn sie ihre Aussagen zurücknahmen. Die Zigeuner müssen also trotz allem Leugnen noch im Besitz großer Devisenvorräte sein. Selbst von außerhalb werden Drohungen an die Zeugen gerichtet, was beweist, wie schnell der Nachrichtenapparat der Zigeuner arbeitet. Während gegenwärtig noch die Untersuchungen laufen, treffen bereits aus dem Reich Meldungen über erfolgreiche Razzien in Zigeunerlagern ein, bei denen zahlreiche Fälle von Betrügereien, Diebstählen, Waffervergehen usw. aufgeklärt werden konnten.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weier-Emo, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. — Verlagsleiter: Hans Paek. Hauptredakteur: J. Meno Kollerts; Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich für Innenpolitik und Bewegung: J. Meno Kollerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes. sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reilbach. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schimpf, Emden. — D. N. XII. 1935: 15 776. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Nachdruckstaffel B. — Unsere Meldungen dürfen nur mit ausdrücklicher Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden.

Aurich



NSD. „Kraft durch Freude“ / Aurich
Sonnabend, den 18. Januar 1936, 20 Uhr
im „Tivoli“ in Aurich

Großer Deutscher Abend

Ausführung des Weibe Spiels:
Deutsches Schicksal — Deutscher Sieg!

durch 40 Bayerer SA-Männer unter Mitwirkung aller Gliederungen der Partei.

Eintritt (einkl. Tanz): Vorverkauf 0.40 RM, Abendkasse 0.60 RM
Jugendliche und Militär 0.20 RM. Vorverkauf: KdF, Aurich, Wilhelmstr. 12, D. Friemann, Buralstr., Frieur B. Raap, Emdenstr., Damen-Tripier-Salon Henry Bod, Kirchstraße 17.

Tanzschule



O. Cu in. Aurich

Der bereits angezeigte **Tanzkursus in Aurich**

beginnt Freitag, d. 17. Jan. abds. 8 1/4 Uhr
Mehrere Damen u. Herren haben sich bereits gemeldet, so daß der Unterricht am 1. Abend beginnen kann. Weitere Damen und Herren von Aurich u. Umgegend können noch teilnehmen. Diese Anmeldungen nehme ich morgen abend in der Tanzstunde entgegen.

Sonntag, den 19. Januar 1936, 6.30 Uhr,
im Cassen'schen Saale, Mittegroschehn

Öffentl. Kammeradtschaftsabend

der Marine-SA Großefehn

Aufgeführt werden: Ausschnitte aus dem SA Dienst, SA Chöre, Musikstücke. / Anschließend **Tanz!**
Musik: Standartenkapelle Aurich

Marine-Sturmabteilung IV/116



Upstalsboom b. Aurich, B. Janßen
Montag, den 20. Januar,
abends 8.30 Uhr beginnt der neue **Tanzkursus**
für Damen und Herren.
Weitere Anmeldungen in der Tanzstunde.
Tanz-Fachschule Hausdöfer.

Winterhilfswerk Aurich

Diejenigen Einwohner von Aurich, die sich an der letzten

Kleiderammlung

nicht beteiligen konnten, werden ersucht, gut erhaltene Kleidung
frühe zum Abholen anzunehmen.
Anmeldungen erheben an die Geschäftsstelle des W. H. W.
Aurich, Schulstraße 4.

Der Ortsgruppenbeauftragte für das W. H. W. 1935/36

Lichtspiele Schwarzer Bär Aurich

Freitag und Sonnabend
Der mutige Seefahrer
Ein spritziges Lustspiel
mit Paul Kemp, Lucie Englisch u. a.
Die Bremer Stadtmusikanten
Sonntag u. Montag, Sonntag ab 5 Uhr
Amphitryon

(Aus den Wolken kommt das Glück)
Ein bezaubernder Ufa-Film
mit Willy Fritsch, Käthe Gold,
Fita Benkhoff.

Heiß Flassel!

Unsere Kriegsmarine in ihrer
Volksverbundenheit.

**Freier
Roh-
schellfisch,
Schollen, Rotbarschfilet und
Brätschellfisch.**

Johann Weißig, Aurich

**Freitag u. Sonnabend
Verkauf von minderwert.
Rindfleisch.
Schlachthof Aurich.**

Staatl. Gymnasium in Aurich.

Anmeldungen für das neue
Schuljahr werden in der Zeit
vom 17. bis 24. Januar ange-
nommen. Geburts- und Impf-
schein sind vorzulegen. Sprech-
stunde: 11—12 Uhr.

Sandmann.

Inletts und Bettfedern

besonders preiswert
Inlett, 160 breit,
gestreift... Meter 2.25
Inlett, 160 breit,
rot... Meter 2.75
Federn Pfund 60 Pfg.
1.25 1.75 2.- 2.75 3.-

H. MOLTER
Aurich / Wilhelmstr. 18
Annahme v. Bedarfs-
dokumenten

Wir haben Veranlassung, den Kraft-
abnehmern im Verbands aufzufordern,
den Inhaltsplan betr. Drusch und Mahl-
zeiten und die Bestimmungen über die
Sperrzeiten streng zu beachten.

Zu widerhandelnde machen sich strafbar
wegen schwerer Schädigung der Gesamt-
mitgliedschaft.

Egels, den 15. Januar 1936.

Zweckverband zur Elektrizitätsversorgung der Gemeinden um Aurich.



Gegen Frostbeulen

nimm **Fellitin!**

Kein Jucken mehr an den erfrorenen Stellen
Sofort Linderung, auch bei der strengsten Kälte.
Fiasche RM. 1.-
Zu haben in Apotheken und Drogerien
„PHARMABREM“, Bremen

Rademachers Gas- und

Strackholt

Am Sonntag, dem 19. Januar

großer Ball

Eintritt —.50 RM. Tanz frei.
Musik: Edelweiß.
Es ladet rund ein der Wirt.

Wer interessiert, schaffi Arbeit!

Norden



HERB.
Ortsgr. Welterholt

General-

versammlung

am Sonnabend, 18. d. M.

um 7 Uhr bei Gastwirt Folkers,
Welterholt. Erscheinen der Mit-
glieder ist Pflicht. Der Obmann

NORDER LICHTSPIELE

Central 2761

Spielzeit ab Freitag, den 17. bis einschl.

Montag, den 20. Januar, abends 8.30 Uhr

Der Kraftmayr

mit Paul Hörbiger, Ida Wüst und Karin Hard
Ufa-Wochenschau. Gutes Beiprogramm.

Jederzeit ab Lager lieferbar:

- Palmfemfuchen
- Erdnußfuchen
- Erdnußmehl
- Zuckerjehnel
- Weizenkleie

Spätestens Anfang nächster Woche eintreffend:

- Soyaschrot
- Leintuchen

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft

Norden Feintuf 2279 Neu-Westfel

Lager:

Djemann, Berumbur



Reichstreubund ehem. Berufs- soldaten im Soldatenbund Kameradschaft Norden

Zu dem am 18. Januar, 20.15 Uhr, im
Hotel Deutsches Haus stattfindenden großen

Kommunaldienst-Abend

mit Angehörigen und Gästen wird der Führer
der Verbandsgruppe anwesend sein. Das Er-
scheinen aller Kameraden ist erforderlich.

Wir empfehlen uns für die Lieferung von

Futtermitteln für Milchvieh

und bitten bei der Anmeldung des Bedarfs uns als Liefer-
firma nambast zu machen.

de Boer & Reershemius, Norden

Telefon 2211

WSW-Abend

der Reichsarbeitsdienst-Abteilung 2 192

Sollrümgermoor

Sonnabend, den 18. Januar 1936

„Ostfriesischer Hof“ — Wittmund

Vorführungen der Abteilung

Tanz! Es spielt die Hauskapelle!

Anfang 20.00 Uhr

Familiennachrichten

Die glückliche Geburt eines Töchterchens
zeigen hochzeit an
Reichsbankinspektor Max Fahren
und Frau Ulla, geborene Dünn
Aöln, 13. Januar 1936
Ev. Krankenhaus, Lindenthal-Weierthal 76

Zu unserem Hans-Edgard gefellte sich ein
Edison-Fan
In dankbarer Freude
Edmond Loulan und Sorell
Emden, den 15. Januar 1936.
Wohnertinnenheim

Weene, den 16. Januar 1936.
Gestern abend um 9 1/2 Uhr entschlief nach längerem
Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere herzense-
gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Groß- und
Urgroßmutter, meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Tütter Saathoff
geb. Frieden
in ihrem 66. Lebensjahre.
**Die trauernden Kinder
nebst allen Angehörigen**
Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 20. Januar,
2 Uhr in Weene.

Walle, den 14. Januar 1936.
Heute nachmittags 4.30 Uhr entschlief sanft und ruhig
nach längerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager
und Onkel
der Landwirt
Andrees Oltmanns Janssen
in seinem 78. Lebensjahre.
In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen
Heye Oltmanns Janssen
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, nachmittags
2 Uhr vom Burgtor aus.

Haxtum, den 15. Januar 1936.
Heute in früher Morgenstunde ent-chlief nach
langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, un-ere
gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter,
Urgroßmutter und Tante
Trientje Schröder
geb. Folkers
im 71. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Friedrich Schröder
Justizobersekretär i. R. und Familie.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, 18. Januar,
nachmittags 3 Uhr vom Sterbehausaussgang aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Ent-
schlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen, insbe-
sondere dem Herrn Pastor, den Nachbarn sowie dem
Willener Kriegerverein unsern
herzlichsten Dank.
Amerland. Familie Albers.

Statt Karten.
Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen zur-
teil wurden, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.
Wybeisum, den 16. Jan. 1936.
Im Namen aller Hinterbliebenen **Heinrich Voß.**

Für die Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer
lieben Mutter erwiesen wurde,
danken wir herzlich
Familie Hermann Saathoff.
Esens und Südenburg.

Von der Kriegsmarine.

Kreuzer „Sbln“ verließ gestern Wilhelmshaven jadeswärts. Wiedereinlaufen voraussichtlich am Freitag, 17. Januar. Poststation bleibt Wilhelmshaven. — Poststation für Tender „Nordsee“ ist bis 14. Januar Hamburg, vom 15. bis 20. Januar vormittags Wilhelmshaven, dann bis auf weiteres Flensburg-Mürwik. — T 151 lief in Wilhelmshaven ein.

Warnung für Seefahrer: Das Oberkommando der Marine weist die Seefahrer nachdrücklich darauf hin, daß sie stets mit Aenderungen der Seezeichen, wie Verlöschen von Leuchtfeuern, Vertreiben von Leuchten, mit Neueinrichtung von Seezeichen und dergleichen, rechnen müssen, die noch nicht in den Nachrichten für Seefahrer bekanntgegeben sind.

Vier offizielle Bullen gehen nach Lüneburg.

Vor kurzem weilten in Wittmund mehrere Züchter aus dem Lüneburgischen Zuchtgebiet, um mehrere Zuchtbullen für ihr Gebiet zu erwerben. Vier einjährige Bullen wurden auch gekauft. Unter anderem verkauften der Bauer C. Tammen-Wens einen besten „Just“-Sohn sowie der Bauer S. Bruhnen (Hornum b. Wf.) ebenfalls einen einjährigen guten Zuchtbullen. Zwei weitere Bullen wurden noch von einem bekannten Züchter aus dem Bezirk Leerhase verkauft. Die Tiere gehen am Freitag von Wittmund aus an das Lüneburger Herdbuch ab.

otz. Konzert der „Euterpe“. Der Männergesangsverein „Euterpe“ und das Schiller-Quartett geben morgen abend ein Vokal- und Instrumental-Konzert, das besonders auf das deutsche Lied abgestellt ist. Friedrich Slicher, der schlichte Melodien aus dem Volke geschaffen oder bearbeitet hat und dessen traute Weisen bekannt sind, gelten die Chordarbietungen des Männergesangsvereins „Euterpe“. Das Schiller-Quartett bringt Werke von Riedemann, L. von Beechoven und Tiedrich zu Gehör. Weiter wird ein Melodram von Georg Schade „Der Spielmann“ vorgetragen.

Bestrafung auf Grund des Luftschutzgesetzes

Nachstehende Ausführungen, die die Bedeutung des Luftschutzgesetzes und der Luftschutzarbeit erneut beweisen, entnehmen wir der „Strene“, dem amtlichen Nachrichtenblatt des NSD.

Zum erstenmal hatte ein Strafgericht eine Verurteilung auf Grund der Strafbestimmungen des Luftschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 vorzunehmen. Die Anklage legte einem Angeklagten aus Siegen zur Last, seine Ehefrau von der Erfüllung der ihr als Luftschutzhelfer obliegenden Pflichten abgehalten zu haben. Die Frau war in dem Hause des Angeklagten als Luftschutzhelferin durch die Ortsgruppe des NSD bestimmt worden. Als sie eine Aufforderung zur Teilnahme an einem Lehrgang erhielt, hinderte ihr Ehemann sie am Besuch. Dem NSD-Ortsgruppenführer erklärte der Angeklagte auf dessen Vorstellungen, daß eine Teilnahme seiner Frau überhaupt nicht in Frage käme, selbst wenn sie bestraft würde. Die Frau war von sich aus bereit, ihrer Pflicht nachzukommen. Nur auf Grund des Verbotes ihres Mannes blieb sie dem Lehrgang fern.

Der Staatsanwalt führte in seinen Ausführungen aus, daß die Reichsregierung die Bestrebungen des Reichsluftschutzbundes durch das Luftschutzgesetz anerkannt und gesichert habe. Nach § 2 dieses Gesetzes ist jeder Deutsche zu Dienst- oder zu Sachleistungen verpflichtet, die der Durchführung des Luftschutzes dienen. Nach der Uebersetzung des Anlagevertreters hat der Angeklagte aus bewußter Einstellung gegen den Staat gehandelt. Es sei deshalb eine empfindliche Strafe am Platze, die er mit einem Monat Gefängnis beantragte. Das Gericht erkannte jedoch mit Rücksicht darauf, daß das Luftschutzgesetz in seiner Bedeutung noch nicht Allgemeingut des Volkes geworden sei, nur auf eine Geldstrafe.

otz. Leertot. Unfall. Ein Mann bestieg während der Fahrt den Sitz eines Motorrades und kam zu Fall. Er trug eine Kopfverletzung davon. In Leer ließ er die Wunde von einem Arzt behandeln und verbinden.

otz. Geiselsbe. Verbotwidriges Befahren eines Fußwegs. In den letzten Tagen beobachtet mit Kohlen und Steinen beladene Fuhrwerke den Fußweg der Fabrizius- und der Parkstraße. Diese Uebertretung der Polizeiverordnung ist umso mehr verwirklicht, als viele Fußgänger und Radfahrer den durch Regen aufgeweichten Fußweg am Tage mehrmals benutzen. Es wäre am Platze, daß die Uebeltäter gefaßt und bestraft würden.

otz. Neermoor. Der Arbeitsdank Ortsgruppe Neermoor hielt bei den Leuten eine Versammlung ab. Es wurde beschlossen, im Februar einen Werbeabend zu veranstalten, um noch weitere Arbeitsdienstklassen für den Arbeitsdank zu gewinnen. Es sind Sprechstunde, Aufführungen und ein Vortrag vorgesehen.

otz. Loga. Unfall. Am Mittwoch ritz sich auf der Hauptstraße ein Kind los, das auf dem Viehmarkt in Leer gekauft worden war. Das Tier rannte quer über die Straße und prallte mit einem Händler zusammen, der mit seinem Fahrrad und seinem Warenoffen auf die Straße floh. Der Eigentümer des Kindes hatte die Reparatur des Fahrrades und außerdem einen Schadenersatz für den beschädigten Warenoffen zu zahlen. Der Händler erlitt nur unbedeutende Hautabwundungen.

otz. Nortmoot. Von einem Stüd Holz getroffen wurde ein Junge. Der Wurf galt nicht ihm, sondern einem Hund, der hinter Hühnern herjagte. Einflüchtigen Schaden trug der Junge aber nicht davon.

otz. Zilsum. Neue Milchkontrollen. Auf Grund der Neuordnung des Milchkontrollwesens wurden für die Gemeinde drei neue Kontrollen beauftragt, die nach erfolgter Ausbildung ihre Arbeit bereits aufgenommen haben. Für Zilsum wurden verpflichtet Reinhold Hillrichs II hier selbst und Jakob Busboom-Busboomsehn. Die Ortsstelle Busboomsehn und Stallbrüggerfeld übernahm Reinhold Poppen-Busboomsehn.

otz. Nordgeorgsehn. Umbau von Motorwagen. Schadhafte Motorlastwagen werden vielfach zu Lastwagen umgebaut. Milchfahrzeuge, Mäster, Häder und Landwirte bedienen sich mit Vorliebe dieser Frachtwagen, die einen bedeutend leichteren Lauf haben als die Motorwagen, zumal sie mit Gummibereifung versehen sind. — Qualitätsprämie für Milch erhalten. Landwirt Emmo Biffer von hier erhielt von der Molkerei Detern eine Qualitätsprämie auf Milch.

Olub am Niederrhein

Weener, den 16. Januar 1936.

otz. Hochherzige Spende für die NSD. Eine besondere Freude erlebte der Ortsamtsleiter der NSD, Pa. R. Meyer, dadurch, daß er gestern von einem unbekanntem Spender durch die Post einen Brief mit 100 RM. Inhalt zur Verwendung für die NSD. erhielt. Da der Name des Spenders nicht bekannt ist, sei ihm an dieser Stelle der Dank der NSD. ausgesprochen.

otz. Kirchborgum. Abtransport der gefällten Bäume. Die wegen Krankheit vor einiger Zeit gefällten Ulmenbäume an der Landstraße Leer-Weener werden jetzt von den Eigentümern abgefahren. Mühsame Arbeit kostet es, die dicken, schweren Baumstämme auf den Wagen zu laden. Jeder Käufer ist froh, diese Arbeit vollendet zu haben.

otz. Biumum. Schlechte Wegstrecke. Die Straßenstrecke Biumum-Biumungaste befindet sich gegenwärtig in schlechtem Zustand. Bei dem anhaltenden Regenwetter ist die Straße sehr schwer zu befahren und bildet viele Wasserpfützen.

otz. Jemum. Kraftwagenzusammenstoß. In den frühen Abendstunden des Mittwoch ereignete sich vor der Galmwirtschait Tammen auf der Straßenkreuzung ein Kraftwagenzusammenstoß. Ein aus der Richtung Biumum kom-

mender kleiner Lieferwagen und ein aus der Richtung des Hafens kommender Personenwagen gerieten, obwohl sie den vorschrittmäßig fuhrten, auf der für den Verkehr sehr unbedeutenden Kreuzung zusammen. Da beide Fahrzeuge geringe Geschwindigkeiten hatten, erlitt nur der Lieferwagen Beschädigungen, und zwar konnte dieser die Weiterfahrt wahrscheinlich wegen Beschädigung der Steuerung nicht antreten.

otz. Jemum. Dorffeier der Hitler-Jugend und des V D M. Am 18. d. M. führen die Hitler-Jugend und der V D M. unseres Ortes eine Dorffeier durch, die alle Bewohner des Dorfes und der Umgebung unter dem Namen „Bauerntum“ zusammenführen soll. Diese Feier soll ein Kennzeichen der Verbundenheit mit Blut und Boden, der Treue zum Opfer und zum Dienst für die Volksgemeinschaft und der Treue zum Führer werden. Im Mittelpunkt der Dorffeier werden alte Volkslieder und Sprechchöre stehen.

otz. Miblum. Kind in ein Motorrad gelautert. Ein spielendes Kind lief gestern nachmittag in ein vorüberfahrendes Motorrad. Es erlitt am Kopf eine tiefe Wunde. Verätzliche Hilfe war bald zur Stelle.

otz. Wunderhamrich. Drainagearbeiten. Die in Herbst des vergangenen Jahres angefangenen Drainagearbeiten gehen dank des anhaltenden offenen Wetters gut voran. Viele Arbeiter finden dadurch auf längere Zeit Arbeit.

Erzeugungsschlacht-Versammlung der Kreisbauernschaft

otz. Gestern abend fand in Jemum im Saale von Tammen die erste für das Neiderland im Rahmen der Erzeugungsschlacht 1936 von der Kreisbauernschaft Leer angeordnete Versammlung statt. Bezirksbauernführer Dr. Beckmann eröffnete die Versammlung mit einer herzlichem Begrüßungsansprache, in der er neben den zahlreich erschienenen Mitgliedern des Reichsnährstandes besonders sich vor den Kreisbauernführer J. G. Janßen-Neermoor und den Mitarbeiterstab der Kreisbauernschaft willkommen hieß. Der Bezirksbauernführer wies kurz auf den Zweck der Veranstaltung hin, die zur Klärung der Maßnahmen dienen sollte, die in der Weideregion des Neiderlandes getroffen werden müssen, um die Erzeugungsschlacht in der hiesigen Gegend erfolgreich mit Schlagen zu helfen, und erzielte dann dem Referenten Dr. Gieren das Wort zu einem Vortrag über die Vorbedingungen für lohnenden Erweidjutterbau auf Acker- und Grünland. Der Redner wies einleitend auf die Notwendigkeit des deutschen Volkes hin und auf die Bestrebungen unserer nationalsozialistischen Regierung, uns die Rohstoff- und Nahrungsfrage zu sichern. Er streifte kurz die von den Helfern der überstaatlichen Mächte in Szene gesetzte Vorkriegszeit und die überwindene Ferknappeit. Es müsse versucht werden, die deutsche Scholle zu einer bisher noch nicht erreichten Leistung zu bringen. Es müsse unsere Aufgabe sein, die Unabhängigkeit des deutschen Volkes in der Nahrungs- und Rohstofffrage vom Auslande sicherzustellen. Wenn noch im Jahr 1933 rund 800 000 Tonnen Erweidjutter hätten eingeführt werden müssen, so gebe es auf dem Grünlande eine ganze Reihe von Maßnahmen, die zu einer Leistungssteigerung in der Erzeugung von Erweidjutter führen könnten.

In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich der Vortragende mit praktischen Maßnahmen zur Steigerung der Ertragsleistung, die in Angriff genommen werden könnten, wenn zunächst die Wasserverhältnisse in Ordnung sind. Unter Berücksichtigung der für das Neiderland vorliegenden Bodenverhältnisse hob der Redner als Vorbedingung für die Erzielung hoher Erträge die Bodengare hervor, die durch gute Kompost- und Jauchebildung zu erreichen sei, wobei die Anwendung von Bodenbearbeitungsgeräten und die Unkrautbekämpfung Hand in Hand gehen müsse. Zur Erzeugung besserer Erträge auf Acker- und Grünland sei die Vorverlegung des Schnittes auf die günstigste Zeit notwendig. In diesem Zusammenhang gab der Vortragende die Anregung zur stärkeren Verwendung von Düngemitteln und anderen Einrichtungen, mit denen der Erweidjuttergehalt des Grotes gesichert werden könne. Die Anwendung der neuesten Weidetechnik wurde vom Redner erläutert und als ertragssteigernd empfohlen. Auch die Frage des Umbrechsens von Grünlandflächen wurde vom Redner eingehend beleuchtet und Ratsschlüsse dafür erteilt. Zur Sicherstellung der Futtergrundlage sei unter anderem eine Förderung des Hackfruchtbaues notwendig. Die beste Art, den Futter- und Erweidjutterverlust auszuscheiden, sei die Einfäuerung in Silos, wobei die Leistungsfähigkeit des Futters etwa zu 90 Prozent erhalten bleibt. Der Redner verwies noch darauf, daß bis zum 15. März 1936 Anträge auf Zuschüsse für den Silobau gestellt werden können.

Die Ausführungen des Referenten wurden anschließend vertieft durch die Vorführung eines lehrreichen Filmes über die Futtergewinnung im eigenen Be-

triebe. Zu den einzelnen ausschlüßreichen Bildern, die der Hauptsache in Niederachsen aufgenommen worden sind, gab Dr. Gieren zweckdienliche Erläuterungen.

Im Anschluß an die Filmvorführung wurde in die Ansprache über den Vortrag eingeleitet, an der sich zahlreiche Versammlungsteilnehmer rege beteiligten. Dr. Beckmann hielt eine Senkung der Stichtoffpreise notwendig und Dr. Brünink-Leer gab Auskunft über die Schaffung einer Wechselfrucht für den Hafer und wies an, ein Fruchtgemenge von Gerste, Hafer und Bohnen die Wechselfrucht zu benutzen. Bei Vorhandensein von „Knie“, das ist Kleierde mit Kalkarmut, wurde die Anwendung von Kalk empfohlen. Ferner wurden Ratsschlüsse zur Kompostierung und für Fruchtgemenge gegeben. Über die Bedeutung der Kalkfrage sprach eingehend vom Berg-Weener. Auch wies er auf die Notwendigkeit der Feldbegehung hin und empfahl den Anbau von Rüben. Schließlich wurde die Durchführung von Lehrausflügen von den Rednern gestreift.

Bezirksbauernführer Dr. Beckmann kam im weiteren Verlauf der Versammlung auf die jetzt im Vordergrund stehende Frage des Flachsanbaues zu sprechen. Nach den Bestimmungen muß von jedem deutschen Bauern je Hektar Boden ein Ar Flachsan angebaut werden. In der Ansprache über den Flachsbau wurde die dringende Notwendigkeit des Flachsanbaues mit Nachdruck herausgehoben. Es wurde angeregt, den Flachsanbau möglichst in der Nähe von Ortschaften zu fördern, wenn geeigneter Anbauboden vorhanden ist, damit bei der Bearbeitung und Ernte der Schulfugend zur Mithilfe in weitgehendem Maß herangezogen werden könne. Es wurde auf die Schwierigkeit des Flachsanbaues auf dem Neiderländer Marschboden hingewiesen, die jedoch durch geeignete Maßnahmen behoben werden soll.

Nach Beendigung der ausgedehnten Ansprache über die verschiedenen Fragen des Erweidjutter- und des Flachsanbaues hielt der neue Kreisbauernführer Jan G. Janßen-Neermoor die Schlußansprache, in der er einleitend ausführt, daß er das Amt des Kreisbauernführers als Nationalsozialist übernommen habe. Er wies auf die Notwendigkeit des stärkeren Zusammenhanges aller Bauern hin und sprach den Wunsch aus, daß in Zukunft auch die Landarbeiter mit den Versammlungen herangezogen werden möchten, da sie zum Reichsnährstand gehörten. Gemeinsam müsse das große Ziel erstrebt und erlämpft werden, das der Führer vorgezeichnet habe; denn diese Arbeit gelte dem deutschen Vaterlande und den Generationen, die nach uns kommen.

Vom Redner wurde dann die Judenfrage erörtert. Nach dem der Kreisbauernführer noch in mitreißenden Worten die Erzeugungsschlacht, zur Winterhilfe und zur Landarbeit und Siedlerfrage einige Ausführungen gemacht hatte, schloß er mit dem Appell „Seid Mithämpfer im Sinne des Führers!“

Anhaltender und starker Beifall folgte den Worten des neuen Kreisbauernführers, dem anschließend vom Bezirksbauernführer das Gelübnis abgelegt wurde, daß die hundertprozentig hinter ihrem Kreisbauernführer stehen.

Die sehr anregend und eindrucksvoll verlaufene Erzeugungsschlacht-Versammlung wurde mit einem „Sieg-Gott“ auf den Führer geschlossen.

otz. Collinghorst. Die Eintopfsammlung erbrachte den Betrag von 55,15 RM. — Hohes Alter. Am kommenden Montag feiert unser Mitbürger Harm Franzen seinen 83. Geburtstag. Opa Franzen, der mit seiner nun sechs Jahre jüngeren Ehefrau bei seinem verheirateten Sohn einen friedlichen Lebensabend verbringt, ist körperlich und geistig noch recht frisch und nimmt an allen Ereignissen des Tages regen Anteil. Möge es ihm noch manches Jahr vergönnt sein, im Kreise seiner Lieben seinen Geburtstag zu feiern.

otz. Collinghorst. Heimbeschaffung für die Hitlerjugend. Der Jugendwart des Kreises Leer, Jungbauernführer Maeder, veranstaltet eine große Heimbeschaffungsaktion. In unseren Nachbargemeinden Rhade und Holte sind die Voraussetzungen für den Bau eines größeren Heimes schon geschaffen. Das Heim soll äußerlich der Form unseres alten ostfriesischen Bauernhauses angelehnt werden. In Zusammenarbeit mit Bürgermeister Böning, Bürgermeister Felder, Ortsgruppenführer Schulte, Sturmführer v. Doest und Pa. Gröschwever wurde in den Gemeinden Rhade und Holte Eichenbäume gesammelt. Es wurden circa 125 Eichenbäume für den Bau eines Heimes gestiftet. Am Montag war in Collinghorst eine Besprechung der Partei, Gemeinde und der Vereine. Nachdem Bürgermeister Buscher Ziel und Zweck der Zusammenkunft klargelegt hatte, hielt Kreisjugendwart Maeder einen Vortrag über den Bau eines Sportplatzes und eines Hitler-Jugend-Heimes. Nach

diesen Darlegungen konnte festgestellt werden, daß die Voraussetzungen in Collinghorst für Schaffung eines Sportplatzes und Heimes sehr günstig sind. Nach dem Ergebnisse in Rhade-Holte soll auch in Collinghorst das Heim gebaut werden. Collinghorst als Standort größerer Einheiten der HJ. und SA. benötigt dringend einen Sportplatz und ein HJ.-Heim. Auf der Besprechung kam die Dringlichkeit der Platz- und Heimbeschaffung zum Ausdruck.

otz. Westhauerschn. Verlegung des weiblichen Arbeitsdienstlagers. Das weibliche Arbeitsdienstlager, das bislang in dem Hause von Frä. Heinen untergebracht war, wurde wegen Verkaufs der Wohnung in das Gebäude des hiesigen Wohlfahrtsheimes oberhalb der ersten Südwest verlegt. Das Gebäude wird entsprechend umgebaut. Außerdem hat die Gemeinde die an der Rayenwieke belegene Wohnung des Dr. Conrad käuflich erworben. In diesem Gebäude sollen die bislang im Wohlfahrtsheim untergebrachten Personen Wohnung nehmen.

otz. Neusehn. Hätte von Kindern angezündet. Kinder entdecken beim Spielen im Moor eine Stütze und steckten sie an. Nach vollbrachter Tat machten sie sich auf dem Stabe. Die Hütte wurde von dem Besitzer als Schutzhütte gebraucht. Sie ist völlig niedergebrannt. Nach einigen Tagen lehten die Dürschen noch einmal zurück, um nach den Überresten zu sehen. Sie wurden von dem Besitzer verfaßt entlamen aber unerlamt.

Olub duu ubriyuu Krunifun

Emden

Vom Bau der Verladebrücke im Außenhafen.

07. Mit der Ausführung der neuen Verladebrücke im Emden Außenhafen ist bekanntlich im September 1935 begonnen worden. Der Auftrag wurde der Firma Friedrich Krupp A.G. übertragen. Die Konstruktionsstücke wurden an Hand von Zeichnungen von der Firma in ihrem Werk hergestellt und mit der Bahn nach hier befördert. Die einzelnen Teile wurden dann an Ort und Stelle zusammengebaut. Mitte Dezember wurden die Fahrbrücke der Verladebrücke gehoben. Die Fahrbrücke, die ein Eigengewicht von etwa 150 000 Kilogramm hat, wurde mit Flaschenzügen, die mit elektrischen Winschen angetrieben wurden, gehoben. Etwa achtzehn Meter mußte die Brücke gehoben werden. Dies war wohl die wichtigste und schwierigste Arbeit in der ganzen Montage der Brücke. Nach Beendigung dieser Arbeit wurde die Fahrbrücke, die neben dem Montagegerüst auf der Laufschiene stand, befestigt. Nach Fertigstellung dieser gefährlichen Arbeit wird nunmehr mit der Anbringung des Auslegers begonnen. Der Ausleger, der die Lasten über den zu entleeren oder zu beladenden Dampf- oder Kamin hält, bekommt eine Länge von etwa 45 Meter. Hiermit ist man jetzt beschäftigt. Ein Montagegerüst zum Hochziehen der Eisenteile ist bereits auf der eigentlichen Brücke aufgebaut. Das Führer- und Motorenhäuschen konnte in diesen Tagen auf der Brücke fertiggestellt werden. Bei dem in letzter Zeit herrschenden diesigen Wetter werden große Anforderungen an die in luftiger Höhe arbeitenden Volksgenossen gestellt.

Murich

07. **Katze.** An einem Tage drei Jahre „älter“. wurde hier eine Großmutter. Wie ist das möglich? fragt man mit Recht. Des Rätsels einfache Lösung: Der Sohn mußte seine arische Abstammung nachweisen und hatte zu diesem Zwecke Auszüge und Urkunden aus amtlichen Büchern beizubringen. Dabei ergab sich zur nicht geringen Überraschung der Familie, daß die Mutter drei Jahre älter war, als sie selbst meinte. Sie hatte kürzlich ihren 67. Geburtstag in voller Frische gefeiert, ahnte aber nicht, daß es schon der 70. Geburtstag war. Worauf dieses Versehen zurückzuführen ist, ließ sich nicht mehr feststellen. Erhärtet wird damit auch die Behauptung alter Leute, daß man sich in früheren Jahren wenig um solche „Nebenächlichkeiten“, wozu auch das Geburtsdatum gehörte, kümmerte, weil die Geburtstage wenig beachtet, geschweige wie heute gefeiert wurden.

07. **Vogelzug.** Anlegung eines Friedhofes. Schon lange war es der Wunsch der Vögelberger, einen eigenen Friedhof in der Gemeinde zu haben. Da Vögelberg zur Gemeinde Strachholt gehört, wurden auch ihre Toten in Strachholt beerdigt. Der Bürgermeister in Vögelberg hat zur Anlegung des Friedhofes ein passendes Stück Land hergegeben. Die Vorarbeiten zur Anlegung des Friedhofes haben begonnen. Eine Feldbahn schafft die notwendige Erde zur Erhöhung heran.

Norden

07. **Großhede.** Zwei Fische erlegt. Auf einer hier stattgefundenen Treibjagd wurden u. a. auch zwei Fische erlegt. Verschiedentlich wurde in diesem Winter von Einwohnern berichtet, daß ihnen Hühner abhanden gekommen waren; diese Hühnerdiebstähle sind wahrscheinlich von den Fischen verübt worden. Wiederholt wurde auch ein Fuchs in der Nähe der Häuser gesehen.

07. **Stiel.** Veringerter Reiter aufgefunden. Hier wurde im Landstrafengraben ein Reiter aufgefunden, welcher wie folgt beringt war: Vogelwarte Högoland Nr. 213 786. Der Finder St. Hinrichs von hier wird den Ring der Vogelwarte übersenden.

Wittmund

07. 24 Kaninchen von einem Wiesel getötet. In den Kaninchenstall eines Einwohners von Burchafe drang vor kurzem ein Wiesel ein und richtete dort gewaltige Verheerungen an. Nicht weniger als 24 Tiere einer wertvollen Niesentanzrasse fielen dem Räuber zum Opfer. Nachdem es den Kaninchen das Blut ausgegossen hatte, richtete das Wiesel im Taubenschlag ebenfalls Schaden an.

07. **Burchafe. Motorradunfall.** In den frühen Morgenstunden des Montags kam ein auswärtiger Motorradfahrer in der Kurve beim de Burchischen Gasthof mit seiner Maschine zu Fall. Der Fahrer unterlief die scharfe Kurve, rutschte aus und zog sich schmerzhaft Hautabschürfungen zu. Das Motorrad, welches ebenfalls leicht beschädigt wurde, konnte notdürftig repariert werden, so daß der Fahrer seine Fahrt zur Arbeitsstelle in Sever fortsetzen konnte.

Olub Gyon und Provinz

Mord in der Lüneburger Heide — Fuchsspuren führen zur Entdeckung.

Durch Zufall wurde dieser Tage in einer Kiefernschonung bei Wendhausen im Landkreis Lüneburg ein schweres Verbrechen aufgedeckt. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter stieß auf frische Fuchsspuren, die er verfolgte, bis er an drei Schwarzlöhler gelangte. Aus einem der Löcher ragte ein Stoffkegel hervor. Der Arbeiter grub mit Hilfe eines in der Nähe wohnenden Bauern das Loch tiefer und stieß auf eine menschliche Leiche. Er benachrichtigte sofort die zuständigen Stellen. Die Mordkommission der Landesstaatsanwaltschaft Harburg-Wilhelmsburg und die Staatsanwaltschaft Lüneburg begaben sich sofort an den Fundort und veranlaßten die Ausgrabung der Leiche. Der Tote wurde als der 27-jährige Arbeiter Schille festgestellt, der seit Pfingsten vorigen Jahres vermißt wurde. Schille, der aus Westdeutschland stammt, wurde wegen einer Straftat festbrieffällig gesucht. Da sein Schwager in Reifdorf bei einem Bauern in Stellung war, wollte er ebenfalls im Landkreis Lüneburg Arbeit suchen. Bald darauf erhielt die Mutter Schilles von dessen Schwager einen Brief mit der Mitteilung, daß ihr Sohn eines nicht natürlichen Todes gestorben sei. In einem zweiten Brief beichtete sich der Schwager des Mordes an Schille, widerrief jedoch den Inhalt beider Briefe. Kurze Zeit darauf war der Schwager aus der Lüneburger Gegend verschwunden. Der Mörder hatte die Leiche nur oberflächlich begraben, so daß die Fische Witterung nahmen und so zur Entdeckung des Verbrechens beitragen konnten. Der des Mordes verdächtige und flüchtig gewordene Schwager des Ermordeten, der Keller Gollschewski, ist in seinem Eximatort Bochum verhaftet worden. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt, nach dem er Schille mit einem Knüttel erschlug und in der Kiefernschonung begraben hat. Der Beweggrund zu diesem Mord konnte noch nicht geklärt werden.

Töblicher Unfall in Oldenburg. Auf dem Marktplatz verlegte bei einem Personenomnibus die Steuerung. Dadurch fuhr der schwere Wagen zunächst auf den Bürgersteig und überkamte einen dort aufgestellten Verkehrsanzeiger. Dann fuhr der Wagen in eine Menschengruppe und verletzte eine Frau und deren kleine Tochter schwer. Beide wurden ins Krankenhaus geschafft, das Kind ist dort seinen Verletzungen erlegen.

Auto durch die Schranken gefahren. Ein Lieferwagen fuhr durch die geschlossenen Schranken beim Bahnhof Oldenburg-Oldenburg. Der Wagen durchbrach den Schrankenbaum; im gleichen Augenblick nahe ein Güterzug. Der Schrankenwärter erkannte die Gefahr, ließ dem Zug ein Stück entgegen und gab mit einer Laterne Signale, die der Lokomotivführer er-

kannte. Der Kraftwagenführer verließ den Wagen und entging dadurch dem Tod, denn kurz darauf zertrümmerte der Güterzug das Fahrzeug und schleifte es noch zehn Meter mit sich. Der Kraftwagenführer will durch die Scheinwerfer eines vor der Schranke haltenden Kraftwagens gebildet worden sein.

Kastzug in Brand geraten. Im Führeritz eines Kastzuges, der von Dnaberg nach Oldenburg unterwegs war, brach plötzlich Feuer aus. Mit Mühe gelang es dem Fahrer und dem Beifahrer, sich aus dem brennenden Führeritz zu retten. Durch die Geistesgegenwart des Fahrers, der sofort Sand auf die Flammen warf, konnte das Feuer erstickt werden.

Letzte Meldungen

Das Ergebnis der gestrigen Kabinettssitzung wird von der englischen Morgenpresse ausnahmslos dahin ausgelegt, daß eine Diktatur gegen Italien zur Zeit nicht in Frage kommt. Gleichzeitig wird angegeben, daß die britische Regierung zur Zeit nunmehr weitgehende Vorbereitungen zur Durchführung eines neuen Aufrüstungsprogrammes treffen werde.

In Asmara ist am Mittwoch die Aufsehen erregende Nachricht eingelaufen, daß in der Provinz Godscham, in der der Tana-See liegt, ein Aufstand gegen die abessinische Regierung ausgebrochen sei. Flüchtlinge aus den Grenzgebieten erzählen, daß die Godscham-Truppen sich gegen die Regierungstruppen erhoben und ihnen eine schwere Schlappe beigebracht hätten.

Die konservative „Morningpost“ eröffnet am Donnerstag einen großen Propagandafeldzug für die Aufrüstung. Unter der Überschrift „Die volle Wahrheit über Englands Verteidigung“ beginnt das Blatt mit einer Reihe von Berichten über den gegenwärtigen Stand der britischen Streitkräfte, die als vollkommen unzulänglich hingestellt werden.

Nach einer Meldung aus Sacramento in Kalifornien wurde am Mittwochabend ein amerikanischer Personenzug bei der Einfahrt in einen Bahnhof von einer gewaltigen Schneelawine begraben. Die Zahl der verschütteten Personen ist bisher noch nicht bekannt.

Wie zu dem Lawinenunfall in Kalifornien noch bekannt wird, ist der verschüttete Zug der Transkontinental-Express der Southern Pacific-Eisenbahn. Inzwischen sind 11 Fahrgäste verletzt worden. Der Zug konnte nach Abkloppelung der umgestürzten Wagen die Reise fortsetzen.

Schweres Flugzeugunglück in Kolumbien.

Am dem bergigen, von wilden Indianerstämmen bewohnten Quellgebiet des Caqueta-Flusses, eines Nebenflusses des Amazonas, ist aus bisher unbekannter Ursache ein dreimotoriges Flugzeug abgestürzt. 7 Insassen fanden den Tod, 7 weitere sollen schwer verletzt sein.

Die Offensive des Generals Graciani.

Die ersten ergänzenden Meldungen der italienischen Sonderberichterstattung zu der Offensive des Generals Graciani gegen die Truppen des Ras Desta sprechen von einer dreitägigen Schlacht, die am 12. begonnen und am 15. mit einem vollen Sieg der Italiener beendet werden konnte.

Nach der Darstellung des Vertreters des „Piccolo“ in Mogadisco ist mit dem Waffenerfolg Gracianis der geplante Vorstoß des Ras Desta nach Dolo vereitelt worden. Die abessinischen Truppen zwischen Canale Doria und dem Dania Parma werden immer noch hartnäckig und erfolgreich verfolgt. Graciani habe in den Tagen vom 12.—14. Januar mit einer ununterbrochenen Reihe von Angriffen die heftigen Widerstand leistenden und sehr gut ausgerüsteten Abessinier nacheinander aus ihren stark befestigten Stellungen geworfen. Die Italiener, die während der dreitägigen Schlacht von der Luftwaffe und von Landabteilungen tatkräftig unterstützt wurden, legten mit der gleichen Hilfe auch jetzt noch eine scharfe Verfolgung fort, die bereits das ganze Sarra-Gebiet erfasst habe und sich damit den Hauptmassen des Feindes entziehen näherte.

In jadas Gyon du „OZ.“

Das heidnische Dorf

Roman von Konrad Beste

31 Copyright Albert Langen-Georg Müller Verlag, München.

Sie verstummte und hörte das leise, hastige Atmen des Fremdes. Sie sah, wie er den Kopf zur Seite wandte, sie wartete, ob er etwas sagen würde — aber er war hilflos und schwieg.

„Nein...“, fuhr sie fort, „eine Lina ist es nicht... Aber es ist ja nun so mit dir gekommen, daß du eine reiche Frau haben mußt. Nicht, daß dich meine Hypothek zu drücken brauchte, bewahre Gott, Ferdinand — du würdest von niemandem so billiges Geld wiederbekommen wie von mir. Aber du mußt ja auch deinen Bruder absenden, ich glaube, er möchte das bald regeln lassen, weil nun das ganze Anwesen sich sehr verändert... Und das Menteil muß schließlich auch sichergestellt werden... Vor allem aber hast du ja nun noch eine andere Last auf dich nehmen müssen, wie ich gehört habe.“

Er trakte mit seinen harten Nägeln die Tischdecke und zuckte mit den Achseln...

„Ja ja...“, fuhr sie fort, „das ist nun einmal so, du hast junges Blut und das Mädchen auch... Das wird dein Hof schon aushalten. Die Hauptsache ist, daß Wolpers Marie keinen Anstoß davon nimmt. Am besten ist es, wenn sie überhaupt von der ganzen Sache nichts erfährt, die Leute sagen, sie wäre ein bißchen etepetete... Sonst, gefallen wirst du ihr schon, das ist gewiß...“

Es schien auch wirklich so, als ob Wolpers Mariechen Gesellen an Ferdinand fände. Sie war auch gar nicht übermäßig etepetete, sondern ganz munter und freundlich von Wesen, als die Kleindahler Fuhre eintraf und von dem hässlichen langen Burchen im höchst eleganten Wagen vor dem Dälenort ihres väterlichen Hofes zum Stehen gebracht wurde. Ferdinand bewies einen wunderbaren Schwung im Vorfahren, und wie er dann mit einem kraftvollen Rud die Braunen anhielt — das war schon eine Lust zu sehen...

Es war nun freilich keine Lust, Wolpers Mariechen zu sehen, darüber war sich Ferdinand im Klaren. Sie hatte brandrote Haare, wie man sie in der nördlichen Heide und bei den Friesen häufiger findet als im Süden des Landes — aber hierher hatten sie sich nun doch mal verirrt, diese

flammenden Haare, gegen welche Ernas Schopf nur ein mattes Dämmern zu nennen war. Doch „scheeläugig“ — nein, das war eine Uebertreibung, wie Ferdinand sich, tröstlicher Weise, ebenfalls sagte... Er konnte vielmehr nur einen gewissen Selbstbildungsdrang des linken Auges feststellen: sie blickte mit dem rechten Auge ganz schieflich geradeaus, und nur das linke wollte nicht so recht mithalten, sondern lehnte sich nach einigen Irrfahrten auf der rechten Schulter des Freiers fest. Wenn sie einen Menschen aber nicht ansah, so standen beide Augen vollkommen richtig und ruhig da.

Nebrigens war sie nicht garstig von Gestalt, sie nannte sogar einen prächtig entwickelten Busen ihr eigen, was bei zehntausend Talern nicht einmal unbedingt vorzuziehen wäre.

Sie stand neben Wolpers Schorfe, ihrem Vater, einem stattlichen Fünfziger, der gleich herbeieilte, Cordes Vater und Mutter zu begrüßen. Denn auch Cordes Vater war mitgekommen, er hatte seit einigen Tagen den Lehnstuhl verlassen, und der milde Apriltag hatte ihm Mut gemacht, diese Fahrt zu unternehmen, von der er so viel für das Wohl seines Hofes erhoffte.

„Kommet inne, Cordes Vater und Mutter...“, sagte der dicke Wolpers behaglich lachend, er streckte beide Hände aus, dem gebrechlichen Gaste zu helfen, und dann kamen auch die Hände der jungen Marie — beide wollten Cordes Vater helfen. Und siehe, wie er das Glück und die Wohlfahrt seines Hofes so winten und ihm dargereicht sah von vier Händen, da ging ein lange verblichenes Leuchten in seinem Gesicht wieder auf, und die Mutter sah, wie es leuchtete in seinen Augenwinkeln wurde. Aber sein harter Handrücken fuhr gleich über's Gesicht und er sagte, daß er in Schweiß gekommen sei, so did und so warm habe die sorgliche Mutter ihn auf dem Wagen eingepackt gehabt.

Auch Ferdinand sah diesen Schimmer im Auge des Vaters und er wurde bewegt im Innern. Er wandte sich daher gleich Wolpers Marie zu, die ihn nun, da er ihr gerade ins Gesicht blickte, arzig neue mit den Irrfahrten ihres linken Auges übertraf. Dieses Mal schien es ihm, als ob es seine Stiefelsohlen auf den Grad ihres Verschleißes untersuchen wollte... Aber das foßt ihn nicht an, er war aufrichtig genug, ihre Huld zu gewinnen, zumal er den Vater eben so gerührt gesehen. So scherzte er denn geschwind mit Mariechen, während er mit ihr hinter den Alten die kühle, dämmende Däle durchschritt. Mariechen hatte schon einmal den

einem Vorzug, daß sie nicht hochdeutsch sprach wie ebendem Vollmoors Sophie, sondern ihm munter in plattdeutschen Lauten Bescheid gab. Da waren nämlich hinter Hand auf der Däle gleich die Kuhställe, und es gab sich von selbst, daß die beiden hineinblickten, während der Alten schon über die Schwelle des anschließenden Hofsturz traten.

Er fragte Mariechen, wieviel Kühe sie hätten.

Sie hatten fünfzehn Kühe...

Der Kuhstall mußte Geld einbringen! Aber natürlich, eine Selbsttränkeanlage hatten sie hier noch nicht — so eine, wie er sie als erster in Kleindahle demnächst einrichten würde. So weit waren Wolpers noch nicht!

Er konnte es sich nicht verjagen, darauf hinzuweisen, daß er bei der im Gana befindlichen Neueinrichtung seines Gehöftes diese glänzende technische Errungenschaft mit verwerten werde.

„Selbsttränke...?“, sagte sie wogersend... „Ach, das war ja bald schon wieder aus der Mode... Der Oberschwäizer von Domäne Mörsingen hatte damit schon längst gründlich ausgeräumt, denn die dummen Viecher konnten mit der Selbstbedienung nicht fertig werden... Es hatte sich herausgestellt, daß zahlreiche Kühe von Verfallsen auf das Fressen des vermanichten Futtertrams zurückzuführen waren, das sich in den kleinen Einzelsäufbeden immer zu bilden pflegte... Selbsttränke, das war nun auch so etwas, was die Vertreter gewissen neuerungsfähigen Bauern andrehen als letzten technischen Fortschritt!“

Ferdinand erschrak, er dachte daran, daß er vor wenigen Tagen mit einer Damoverischen Firma über die Installierung einer Selbsttränkeanlage abgeschlossen hatte. Er sagte zwar mit kurzen, markigen Worten:

„Bei mir wird die Sache klappen! Das sollt ihr bald zu sehen kriegen!“ Aber er war doch schon ganz von dem Verlangen beherrsch, zu erfahren, womit er Mariechen anders und wirksamer imponieren könne.

Allerdings meinte er leichtlich nach einer kleinen Pause, allerdings spielten ja in seinem Betriebe Landwirtschaft und Viehzucht nicht die Hauptrollen... Sie hatten ja die große Gastwirtschaft, sie bauten neu, belamen ein komfortables Haus für die Beherbergung von Sommerfreunden, ein Haus mit Wasserleitung und Badezimmer, mit Beranda und Regalbach... Er erging sich in eingehender Schilderung des Verdenden, und sie hörte aufmerksam zu. „Dummer Wetter...“, sagte sie, „das muß aber ein Etablissemang werden!“ (Fortsetzung folgt.)

Leerer Filmbühnen

„Der Kampf um den Piratenjag.“

Der Film, der im „Central-Licht“ gezeigt wird, bietet eine Fülle von Sensationen in deutscher Sprache. Er ist amerikanischer Ursprungs. Zwar gibt es genug deutsche Filme; aber jenes Abliche deutscher Filme im Ausland zu zeigen, ist ein amerikanischer Film in Kauf nehmen. Alles, was wir unter typischem Amerikanismus verstehen, enthält dieser Film! Schlägereien in fäktlicher Anzahl, rasende Autofahrten, eine tolle Jagd nach der anderen und endlich das erhoffte glückliche Ende. Es gibt ein zahlreiches Publikum, das Filme dieser Art liebt. Das beweist das von Herzen kommende Gelächter, das bei besonders witzigen Situationen spontan losbrach. Nun ist Richard Lamadge Amerikaner berühmtester Sensations-Darsteller, und als solcher ist er unvergleichlich. Die tollen Unmöglichkeitkeiten können beim Zuschauer schon einmal unbändiges Gelächter auslösen. Waren wir nicht alle auch einmal in den Jahren, wo wir Karl May verbrachten und Indianer-geschichten aller Art zu unserer täglichen Lektüre gehörten? Die Bei-

filme sind tabelllos. Die Artisten, die uns vorgeführt werden, leisten etwas Gutes und Anerkennungswertes. Auch der Film von den alten deutschen Kaiserfahrten bietet viel Sehenswertes. Das Gleiche gilt auch von Fox tönender Wochenchau.

Letzte Schiffsmeldungen

Emder Hafenverkehr.

Angekommene Seeschiffe: D. Wittenkind, Kapit. Dreher, Makler Frachtkontor. — Abgegangene Seeschiffe: D. Bina Kapitmann, Kapit. Wietfock, Makler Frachtkontor; D. Sturmsee, Kapit. Eggers, Makler Rißer & van Doornum; D. Wilhelm Kapitmann, Kapit. Santowits, Makler Frachtkontor; D. Dollart, Kapit. Karl, Makler Behring & Co.; D. Monte Santo, Kapit. Bradal, Makler Frachtkontor; D. Vollertham, Kapit. Hansson, Makler Daeger & Schmidt; D. Europa Kapit. Döfer, Makler Schulte & Bruns.

Hendrik Rißer AG., Emden. D. Franziska Hendrik Rißer ist am 13. 1. von Danzig in Antwerpen angekommen.

Barometerstand am 16. 1., morgens 8 Uhr: 761
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 5
Niedrigster 24 C
Gesfallene Regenmengen in Millimetern 0,3
Mitgeteilt von B. Jökubli, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

Augenblickliche Durchschnittsauflage Ostfriesische Tageszeitung

Samstagsausgabe über 22 000, davon Bez.-Beilage Leer über 9 000.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage in Leer und Niederland: Fritz Brodloff, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Sachse, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Jöbstl & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Edamer 20% 1 Pfund Mk. ~.65
Tilsiter 20% 1 Pfund Mk. ~.65
Kochkäse mit Kümmel . 1 Pfund Mk. ~.40
Gemüse-, Obst- und Fischkonserven preiswert und gut!

KESSENER LEBENSMITTEL

Leer, Hindenburgstraße 12

Gefunden

Uhrkettenanhänger
(Medaillon) gefunden.
Abzuholen OTZ. Leer.

Zu verkaufen

Am Gonnabend, 18. Jan., nachm. 2 Uhr,

findet beim Hause des Landwirts **Georg Blank, Holtz-Rüde**, der **Verkauf des lebenden und toten Inventars**, um 5 Uhr bei Gastwirt Prey, der Verkauf des **Grundbesitzes** statt, woran ich erinnere. **Heseler. Kult. Buiting**

Hochtragendes **Kind** schwarzgebaut zu verkaufen. **G. H. de Bries, Nordgeorgsfehn.**

2-jähriges Kind u. trächtiges Schaf zu verkaufen. **H. Otten, Veenhuser-Kolonie.**

Eine junge, im März kalbende **Kuh** zu verkaufen. **Heyenga, Fijsum.**

Zwei Läuferchweine hat zu verkaufen **H. Schmidt, Südgeorgsfehn.**

Schöne Ferkel zu verkaufen. **Egbert Weber, Lammertsfehn.**

Berkele zu verkaufen **Gilert Peters, Detern.**

3000 Pfd. Heu zu verkaufen. **H. Rabenberg, Beningasfehn.** Nehme Kuh auf Winterfüt. D. O.

Motorrad 500 ccm, mit elektr. Licht und Hupe, garantiert bis 90 Std. Kilometer, sehr preiswert gegen Barzahlung zu verkaufen. Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Eine fast neue, schallfichere **Telefonzelle** zu verkaufen. **J. Bunting & Co., Leer.**

Eine gebrauchte **Nähmaschine** (Zentralschiff) billig abzugeben. **Fahrzeughaus Dieder. Dieks, Leer, Adolf-Hitlerstr.**

Vermischtes

Wegen Erkrankung des jetzigen suche sofort ein **Dienstmädchen.** **Johannes Smidt, Neermoor.**

Empf. in allerer nur blutfrischer Ware 2-4 Pfund. Kochschellfische, Pfd. 30 und 35 Pfg., feinst. Goldbarschfilet, Pfd. 45 Pfg., lebendfr. 3-4 Pfd. kopfl. Seelachs, 20 Pfg., lebendfr. große Heilbutzungen, frisch aus d. Rauch pr. fetten Aal, Lachsfiletbückinge. **W. Stumpf, Wörde, Tel. 2316**

Empfehle prima (fr. 2-4 Pfd. Kochschellfische, lebendfr. Kabliau o. A., 25 Pfg., Seelachs o. A., 20 Pfg., ff. Fischfilet, 30 Pfg., la Goldbarschfilet, 45 Pfg., lebende Schleie und Karpfen, fr. ger. Bückinge, Makrelen, Schellf., Rotbarsch, Fleckerlinge, Kiel, Sprotten u. Aal, ff. Her- u. Fleischsalat, pr. gef. Heringe. **Brabandt, Leer, Ad.-Hitlerstr. 24, Telefon 2252**

Empfehle in blutfr. Ware 2-4 Pfd. Kochschellfische, Pfd. 35 Pfg., Bratschellfische, Seelachs o. A., 20 Pfg., gr. Heilbutz, 40 Pfg., kl. Heringe, 15 Pfg., Fischfilet, 30 Pfg., la Goldbarschfilet, fr. ger. Fettbückinge, Schellfische, Makrelen, Goldbarschstücke, Kiel, Sprotten, Heringsalat, Marinad. **Fr. Grafe, Rathausstr. 334.**

Deutscher! Meide die Juden!

Kaufe nur in deutschen Geschäften!

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckereimeisters **Antoni Milder** in Leer, Großstraße, steht die Verteilung der Masse bevor. Ein Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen mit Rmk. 3836,73 ist auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts hinterlegt. Zur Verteilung stehen zur Verfügung Rmk. 449,07. **Rechtsanwalt Dr. Meyer, Konkursverwalter.**

Anzeigen

bitte bis 9 Uhr morgens anzugeben, größere am Abend vorher.

Bei rechtzeitiger Aufgabe kann mehr Sorgfalt auf guten Satz verwendet werden. Sie haben deshalb mehr Freude und Erfolg durch Ihre Anzeigen.

PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE

Von heute (Donnerstag) bis einschließl. Montag Sonntag Anfang 4.30 Uhr.

Ein idealer Gatte
nach dem bekannten Bühnenstück Oskar Wildes mit Brigitte Helm, K. Ludwig Diehl, Sybille Schmitz, Georg Alexander, Annie Markart, Paul Henckels. Es ist ein Spiel mit schönen Frauen und interessanten Männern.

Den Zahn laß Dir man ziehn!
Lustspiel

Handwerk auf Grenzwacht

Ufa-Woche

Sonntag Kindervorstellung
Der mutige Seefahrer mit Beiprogramm

Donnerstag, Freitag und Sonntag Sonntag Anfang 5.00 Uhr.

Die Mühle im Schwarzwald
(In einem kühlen Grunde)
Ein Heimatfilm nach einer Idee von Josef Joseffi mit Grell Thömer, Max Weydner, J. Berger, Elise Aulinger usw.

Union-Variété-Kurzfilm
Die Herzegovina im Zauber des Orients

Wochenschau
Obiges Programm läuft am Dienstag u. Mittwoch im Palast-Theater.

Sonntag Kindervorstellung
Die Mühle im Schwarzwald usw.

Euterpe-Konzert
Freitag. Schülerkarten 0.20 RM. an der Kasse.

NS-VOLKSWOHLFAHRT

Hilf im Kampf gegen den Hunger und die Kälte bringe nachher Gewinn.

Hilf im Kampf gegen den Hunger und die Kälte bringe nachher Gewinn.

Hilf im Kampf gegen den Hunger und die Kälte bringe nachher Gewinn.

Geschäftsübernahme!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Leer und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich heute die **Gast- und Ausspann-Wirtschaft Schütz, Leer, Heisfelderstraße 19** übernommen habe. Ich bitte, daß meinem Vorgänger, Herrn Schütte, geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. **Leer, den 15. Januar 1936.**

B. Busboom, Gastwirt

Tha-Ga-Kaffee u. Tee besser denn je!

Unser Kaffee stets frisch von besonderer Güte: 1/4 Pfd. 50, 60, 70, 85 Pfg. Ostfriesische Tees besonders kräftig und lecker: 1/4 Pfd. 90, 100, 110, 120 Pfg. Verbilligte Vierfruchtmarmelade 1 Pfd. 32 Pfg. Kunsthonig 1 Pfd. 38 Pfg. m. Zusatz v. Bienenhonig 1 Pfd.-Glas 55 Pfg.

Margarine, Kokosfett, Talg und Öle vorrätig Täglich frische „Deutsche Markenbutter“ 1 Pfd. 150 Pfg. Bienenhonig, deutsche Imkerware, 1-Pfd.-Glas 155 Pfg. Rollmops, Brathäppchen, Bismarckheringe, Portionsdosen Kronsardinen, Heringe in Gelée 28 Pfg. Mürbgebäck 1 Pfd. 60 Pfg., Hamb. Tee-Gebäck 1 Pfd. 75 Pfg. Valencia-Schnitte 1 Pfd. 80 Pfg. 3% Rabatt in Marken

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs, Leer
Paul Düvier Hindenburgstraße

Werde Mitglied der NSD.

Bestellungen auf **Moordünger** erbitten wir bis zum 25. ds. Mts. Spar- u. Darlehnskasse e. G. m. u. H., Hesel.

Diese Woche ganz besonders billig: Tafeläpfel, Pfd. 25 Pfg., 5 Pfd. 1.- RM., Pfd. 30 Pfg., 4 Pfd. 1.- RM., Apfelsinen, 50er-Größe, 3 Stk. 10 Pfg., 30er-Größe, 5 Pfg., 30er 2 Stk. 15 Pfg., 24er Stk. 10 Pfg., Rosenkohl, Pfd. 30 Pfg., Weiß-, Rot- und Wirsingkohl, Blumenkohl usw.

Loers Sillale Leer,
Adolf-Hitler-Straße 13.

Gegen **Arterienverfaltung** erhöhten Blutdruck, Gicht, Rheuma, Nieren- und Blasenleiden **Reviol** Packung Rm. 1.80 oder Knoblauchbeeren Packung für 4 Wochen Rm. 1.- **Kreuz-Drogerie**

Frisch Hits
Leer, Adolf-Hitler-Str. 2415

Frischen rohen **Rindernierentalg** sowie **dicken, fetten Speck** empfiehlt **Hermann Köller, Leer** Wörde 26. Fernruf 2563.

Militär-Kameradschaft Warfingsfehn feiert am Sonntag, dem 19. Januar, sein diesjähriges **Winterfest** bei B. Janssen, Heringsfehn. Theater und Tanz. Anfang 6 Uhr. Hierzu ladet ein bei Kamerad Dreesmann, der Festausschuß.

Schutz vor Kälte

bieten unsere warmen, gefütterten **Lodenjoppen** schon von RM. 6.50 an. **Backhaus, Leer**

Verein ehem. Schüler der bauerlichen Wertschule in Leer.

Versammlung am Dienstag, den 21. Januar 1936, nachm. 3 Uhr, im Zentral-Hotel (v. Mark Dwe.). Tagesordnung: 1. Wahl des Gesamtvorstandes 2. Abhaltung eines Winterfestes 3. Sonstiges. **Der Vorstand**

M. G. K. D. B. Ortsgruppe Neermoor Am Sonnabend, den 18. Januar, 19.30 Uhr, **Versammlung** bei Kamerad Dreesmann. **Der Obmann.**

Familiennachrichten

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Verstorbenen und die schönen Kranzspenden sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. **Im Namen aller Trauernden**
Gertrud Schürmann, geb. Gersf und Kinder
Liselotte, Jochen und Werner